Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt
Amtsblatt für den Kreis Neuenbürg
Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Feldolin Biesinger, Neuenbürg (Württ.)

Anzeigenpreis: Die kleinspaltige mm-Zeile 7 Rpf., Familienanzeigen 6 Rpfg., amtl. Anzeigen 5,5 Rpfg., Textzeile 18 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vorm. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrig. gelten die zum Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellt. Bestimmungen. Vordrucke stehen zur Verfügung. Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig. DA. XI. 38: über 4300. Verlag u. Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Biesinger, Neuenbürg.

Nr. 284 | **Neuenbürg, Montag den 5. Dezember 1938** | **96. Jahrgang**

Triumph der Großdeutschen Volksgemeinschaft

16 Millionen RM. brachte der „Tag der Nationalen Solidarität" — Reichsminister Dr. Goebbels dankt allen Sammlern

Berlin, 5. Dezember.

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda gibt bekannt:

Das vorläufige Ergebnis der diesjährigen Sammlung am „Tage der nationalen Solidarität" im ganzen Reich beträgt

Reichsmark 15 061 885,40.

Im Vergleich dazu betrug das Ergebnis des Jahres 1937 im alten Reichsgebiet Reichsmark 7 964 102,76. Besonders erfreulich ist das Ergebnis in den ostmärkischen Gauen. Hier wurden insgesamt Reichsmark 1 089 115,53 gesammelt. Nach Abzug dieser Summe ergibt sich im Altreich eine Steigerung um Reichsmark 6 808 117,11 oder um rund 73 v. H.

Das Ergebnis des Jahres 1935 betrug Reichsmark 4 084 813,49, das Ergebnis des Jahres 1936 Reichsmark 5 662 279,19.

Dr. Goebbels dankt den Sammlern

Dazu veröffentlicht Reichsminister Dr. Goebbels folgende Erklärung:

„Der diesjährige „Tag der nationalen Solidarität" hat ein Ergebnis erbracht, das alle daran geknüpften Erwartungen weit übertrifft. Er stand im Zeichen der Heimkehr des Sudetenlandes und der deutschen Ostmark zum Reich. Während es in den vergangenen Jahren gelungen war, durch nationalsozialistische Energie und Tatkraft die Zahl der Bedürftigen im alten Deutschland auf ein Minimum zu senken, sind uns infolge der sozialen und wirtschaftlichen Notlage der heimgekehrten Gebiete gewaltige neue Aufgaben erwachsen. Der Führer hat in seiner Sportpalastrede anläßlich der Eröffnung des diesjährigen Winterhilfswerkes zum Ausdruck gebracht, daß sich das deutsche Volk in der sozialen Hilfsbereitschaft der Größe dieser Zeit würdig erweise.

Das deutsche Volk hat diesen Appell des Führers richtig verstanden und ihm begeistert Gefolgschaft geleistet. Mit allen Kräften ist es bemüht, die Not der heimgekehrten Brüder zu lindern und auf die Dauer gänzlich zu beseitigen. Das zeigt auch wieder in eindrucksvollster Weise das beispiellose Sammelergebnis des diesjährigen „Tages der Nationalen Solidarität". Die dabei aufgebrachten Summen sollen mithelfen, das soziale Aufbauwerk des Nationalsozialismus vor allem auch in den ostmärkischen und sudetendeutschen Gebieten mit nationalsozialistischer Schnelligkeit und Gründlichkeit durchzuführen.

Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, allen, die an diesem so stolzen Ergebnis mitgewirkt haben, den bekannten und unbekannten Sammlern, den Organisatoren und Propagandisten und auch dem ganzen deutschen Volke, das sich wieder einmal von großer Opferwilligkeit gezeigt hat, herzlich zu danken. Wir alle haben einen Nachmittag im Dienste des nationalen Sozialismus gestanden, der sich nicht in sozialen Theorien und Phrasen erschöpft, sondern den praktischen Sozialismus der Tat verwirklicht. Wir haben dann dazu beigetragen, den Gemeinschaftsgedanken und die innere Solidarität unseres Volkes zu stärken und vor aller Welt wieder einmal unter Beweis zu stellen.

Ich nehme die Gelegenheit wahr, um auch den ungezählten namenlosen Sammlern und Helfern des Winterhilfswerkes und der NSV. die nicht nur einen Nachmittag, sondern ein ganzes Jahr im schweren und opfervollen Dienst unseres deutschen Sozialismus stehen, besonders zu danken. Wir, die wir am „Tag der Nationalen Solidarität" in ihre Reihen eingeschwenkt sind, hatten dabei das Bedürfnis, vor unserem Volke zu bekunden, wie tief wir uns ihnen verbunden fühlen und wie herzlich der Dank ist, den wir ihnen entgegenbringen.

Jeder deutsche Volksgenosse aber soll angesichts dieses großartigen Erlebnisses stolze Freude darüber empfinden, einer Nation anzugehören, die zu solchen Leistungen fähig ist. Mögen die großen Tugenden des Nationalsozialismus, Gemeinschafts- und Opfersinn, Disziplin und Einsatzbereitschaft, unserem Volke weiter erhalten bleiben. Es wird dann allen Aufgaben, die die Zukunft an uns stellt, gewachsen sein. Heil unserem Führer!

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda: Dr. Goebbels".

Das Ergebnis des „Tages der Nationalen Solidarität" ist eine Tatsache von einzigartiger Bedeutung, deren Tragweite sich überhaupt kaum abschätzen lassen dürfte. Man darf von einer Art von Volksabstimmung sprechen, von einer eindeutigen Stellungnahme zu der Politik der Führung des Reiches. Eine derartige Aktion, wie sie sich hier offenkundig darstellt, wäre in keinem der demokratischen Staaten denkbar. Mitten im Volk standen die verantwortlichen Männer der nationalsozialistischen Staatsführung, wurden von den Gebe- und Opferfreudigen geradezu bedrängt und überschüttet und konnten immer wieder aus der Volksmenge heraus die begeisterte Zustimmung zu ihren Maßnahmen hören. Zahlreiche Einzelheiten, die in unseren Berichten an anderer Stelle enthalten sind, sind als Symptom gar nicht wichtig genug einzuschätzen, obwohl die rein zahlenmäßigen Ergebnisse ja schon für sich selbst sprechen und die böswilligen Verleumder zum Schweigen bringen sollten. Hier liegen die beweiskräftigsten Gegenargumente gegen die Feinde des nationalsozialistischen Reiches, die mit allen Mitteln des Hasses versuchen, das Erreichte zu verkleinern und Mißtrauen gegen das Großdeutsche Reich zu säen. Für sie wird gerade dies überwältigende Ergebnis eine große Enttäuschung bedeuten.

Besonders wichtig und aufschlußreich ist neben dieser allgemeinen Bedeutung des Sammlungsergebnisses auch der überraschend reiche Ertrag in den ostmärkischen Gauen, die ja in diesem Jahr zum ersten Mal am „Tag der Nationalen Solidarität" als vollwertige Glieder des Großdeutschen Reiches teilnehmen durften. Auch sie haben damit ein unmißverständliches, begeistertes Bekenntnis abgelegt.

Die Ergebnisse in den einzelnen Gauen:

Die Ergebnisse in den einzelnen Gauen Deutschlands, verglichen mit denen der Jahre 1935, 1936 und 1937 zeigen folgenden Stand:

Gau	1935	1936	1937	1938
Baden	140 929.95	204 295.16	342 966.49	781 412.58
Bayerische Ostmark	104 918.61	139 623.56	217 562.46	420 752.44
Berlin	324 824.66	545 258.25	806 705.35	1 404 101.33
Düsseldorf	119 633.33	179 375.50	212 458.39	399 902.48
Essen	50 195.04	71 811.80	112 124.72	177 992.79
Franken	88 172.19	149 743.75	218 496.63	428 680.45
Halle-Merseburg	73 387.51	94 398.15	118 827.21	218 029.36
Hamburg	103 401.77	190 565.19	400 729.00	500 000.00
Hessen-Nassau	188 376.29	230 109.92	325 906.81	623 921.52
Koblenz-Trier	46 299.44	70 104.69	119 979.91	300 372.12
Köln-Aachen	116 506.06	139 782.18	155 946.17	314 105.37
Kurhessen	66 951.42	92 379.19	108 381.18	198 182.73
Kurmark	164 307.66	181 816.19	225 669.47	339 500.00
Magdeburg-Anhalt	169 659.75	195 952.36	222 264.63	381 588.03
Main-Franken	45 856.12	58 358.30	110 057.40	216 000.00
Mecklenburg-Lübeck	121 401.68	167 915.64	195 417.09	353 766.04
München-Oberbayern	159 340.09	264 317.36	360 373.16	651 083.50
Ost-Hannover	198 231.97	298 433.38	320 896.97	462 711.81
Ostpreußen	98 378.86	109 066.35	132 796.81	233 688.83
Pommern	116 740.82	129 984.94	205 217.84	356 560.47
Saarpfalz	90 365.40	99 021.63	185 885.01	332 988.40
Sachsen	293 486.97	388 724.60	554 374.28	934 932.28
Schlesien	191 836.62	248 512.52	328 020.20	474 233.32
Schleswig-Holstein	202 469.76	305 056.42	368 097.44	500 000.00
Schwaben	73 161.78	121 301.02	228 671.45	387 524.09
Südhann.-Braunschweig	110 603.64	136 473.81	161 849.46	336 250.16
Thüringen	122 975.91	139 404.70	292 946.84	478 909.71
Weser-Ems	106 010.30	136 960.35	193 056.90	374 884.96
Westfalen-Nord	113 464.79	135 422.30	197 335.14	332 572.58
Westfalen-Süd	102 729.32	117 064.87	114 670.82	218 633.85
Württemberg	189 713.73	321 644.66	399 957.53	838 339.57
Kärnten				59 774.39
Niederdonau				206 477.73
Oberdonau				153 372.37
Salzburg				56 813.91
Steiermark				156 145.84
Tirol-Vorarlberg				186 113.00
Wien				270 418.29
Gesamtsumme	4 084 813.49	5 662 279.19	7 964 102.76	15 060 335.40

Das Bekenntnis zum Reich

Der Gang der Sudetendeutschen zur Wahlurne

Reichenberg, 5. Dezember.

Der 4. Dezember sah das ganze Sudetendeutschtum im Aufbruch zu seinem großen Bekenntnis an die Wahlurne. Bereits im Morgengrauen riefen in den Städten und Dörfern die Trommeln und Hörner, die Sprechchöre der marschierenden und fahrenden Formationen zur Wahl auf. Als um 9 Uhr die bekränzten und fahnengeschmückten Wahllokale ihre Tore öffneten, waren sie schon überall dicht umlagert.

In der Gauhauptstadt Reichenberg herrschte ein besonders lebhaftes Treiben. Ueberall sah man lange Züge mit Fahnen und Musikkapellen. Lastwagen mit großen Transparenten, dicht besetzt mit SA-Männern, rollten durch die mit Tannengrün und Fahnentuch geschmückten Straßen.

Auch die Jugend war wieder mit größter Begeisterung dabei. „Die Jugend fordert Euer Ja", ruft es immer wieder von den Werbeautos des Jungvolks. Und

vor den Wahlräumen

drängten sich die frohgestimmten Menschen in ihren Feiertagsgewändern, um ihr Ja in das Bekenntnisbuch der sudetendeutschen Geschichte einzutragen. Als sich Gauleiter Henlein und der stellvertretende Gauleiter Frank zu ihren Wahllokalen begaben, wurden sie von der Bevölkerung mit Heilrufen überschüttet. Die Kameraden des NSKK, unterstützt von Männern und Frauen des Roten Kreuzes, griffen überall hilfreich ein, um Alte und Gebrechliche an die Wahlurne zu bringen. Schon um die Mittagsstunde blinkten überall auf den Rollaufschlägen und Kleidern die goldglänzenden runden Wahlabzeichen, die den Kopf Adolf Hitlers zeigen mit der Inschrift „Ein Volk, ein Reich, ein Führer!"

Auch draußen im Lande, in den entlegenen Dörfern das gleiche Bild. Die Bauern hatten sich mit ihren Frauen schon in aller Frühe auf den

oft stundenweiten Weg

zur Wahlurne gemacht und harrten im nebligkalten Dezembermorgen in Scharen der Oeffnung der Wahllokale. Auch in den kleinsten Ortschaften hatten zur Mittagszeit schon fast alle freudig ihr Ja abgegeben. Ueberall in der Stadt und auf dem Land waren die Sudetendeutschen angetreten und setzten ihre Ehre darein, vollzählig, Mann für Mann und Frau für Frau, dem Rufe Adolf Hitlers zu folgen.

Eine Fahrt durch gemischt-sprachiges Gebiet zeigt, daß auch jene

Tschechen,

die durch die neue Grenzziehung unsere Mitbürger geworden sind, in großem Maße ihrer Wahlpflicht als loyale Bürger des Deutschen Reiches nachkamen. Sie handelten nach dem Sinne eines Wahlplakates, das irgendwo an einem Wahllokal angebracht ist und lautet: „Wer mit Ja stimmt, stimmt für Frieden, Arbeit und Brot und eine bessere Zukunft."

Die Bevölkerung von Karlsbad,

dieser einst zur Hälfte roten Stadt, in der in heute schon vergessenen Tagen die größten Wahlschlachten geschlagen wurden, zeigte am Sonntag ein Bild, wie es seit Jahrzehnten nicht mehr gesehen wurde. Seit dem frühesten Morgen schon stehen die Menschen Schlange bei den Wahllokalen, um ihre Pflicht zu tun. Immer war für Wahlergebnisse aus dem Weltkurort, dem einstigen Fenster der Republik, das Interesse der Welt groß. Deshalb hatte Karlsbad immer schon eine der höchsten Wahlbeteiligungen. Die Beteiligung aber für diese erste Wahl im Großdeutschen Reich überbietet alles.

Bis zur Mittagsstunde

hatten in drei Vierteln der Wahllokale 95 v. H. der Wähler ihre Stimmen abgegeben.

In einem Wahllokal erschien schon um 7 Uhr eine 73jährige Frau, um beim Wahlbeginn als erste ihre Stimme in die Urne werfen zu können. Diese Frau hatte damals, als die Tanks einer disziplinlosen Soldateska in den Straßen herumrasten und obwohl ihre drei Söhne hatten flüchten müssen, ihren Radioapparat nicht abgegeben und sicher versteckt. Heute erschien sie als erste, um dem Führer ihr Jawort zu geben. Ihre zitternden Hände

In kurzen Worten

Das vorläufige Ergebnis der diesjährigen Sammlung am „Tage der nationalen Solidarität" im ganzen Reich beträgt 15 061 335 Mark gegenüber einem Vorjahresergebnis im alten Reichsgebiet von 7 964 102 Mark.

Die sudetendeutsche Bevölkerung gab in der Ergänzungswahl vom 4. Dezember einmütig ihre Stimme ab und bekannte sich damit zum Großdeutschen Reich und seinem Führer.

Auch die Sudetendeutschen im Ausland gaben ihr Ja ab und brachten ihre Gesinnung durch Treuekundgebungen zum Ausdruck.

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei erließ eine Anordnung über die Entziehung der Führerscheine und Zulassungspapiere für Kraftfahrzeuge für Juden.

Das englische Auswärtige Amt gab amtlich bekannt, daß Ministerpräsident Chamberlain und Lord Halifax Rom am 11. Januar besuchen werden; die englischen Minister werden die italienische Hauptstadt am 14. Januar wieder verlassen.

Infolge des Streiks unter dem Personal der Transatlantik-Schiffahrtsgesellschaft in Le Havre hat der französische Ozeanriese „Normandie" seine Ausreise nach Amerika nicht antreten können; unter den durch die Verzögerung betroffenen Reisenden befindet sich der ehemalige britische Außenminister Eden.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

konnten kaum das Kreuz in den Kreis zeichnen.

Während Sprechchöre der SA die letzten säumigen Wähler an ihre Pflicht mahnten, gaben Oberbürgermeister Rusz und der Heimatdichter und einstmalige Landtagsabgeordnete Josef Hoffmann in einer Radiorede die Parole dieses geschichtlichen Tages der Egerländer bekannt: Egerländer, halts enk z'samm'l

In Troppau und Mährisch-Schönberg war der Wahlakt in den Mittagsstunden ebenfalls fast überall schon beendet. Groß war in Troppau die Zahl der Sudetendeutschen, die aus der Tschecho-Slowakei gekommen waren, um hier der Wahlpflicht zu genügen. Alle vereinigten sich am Nachmittag zu einer einzigen großen Gemeinde.

Zählung aus 44 Bezirken

Reichenberg, 4. Dez. Aus 44 sudetendeutschen Bezirken lagen um 23.35 Uhr vorläufige amtliche Endergebnisse vor, wonach sich das bisherige Gesamtergebnis folgendermaßen zusammensetzt:

Gültige Ja-Stimmen	1 195 194
Gültige Nein-Stimmen	7 046
Gesamtzahl der gültigen Stimmen	1 202 240
Ungültige Stimmen	2 209
Gesamtzahl der abgegebenen St.	1 204 449
Wahlberechtigte lt. Wählerliste	1 199 788
Abgegebene Wahlscheine	15 018
Gesamtzahl der Stimmberechtigten	1 214 801

Reichenberg und die Welt

Adolf Hitlers Rede überall stark beachtet. — Die Erfolge seit 1933.

Der leidenschaftliche Appell des Führers in Reichenberg vor der Wahl in Großdeutschlands jüngstem Gau hat in der Welt ein bemerkenswertes Echo gefunden. Die englischen Zeitungen brachten lange Auszüge aus der Rede und hoben besonders ausführlich die klaren Sätze hervor, in denen der Führer die großen Etappen seit der Machtergreifung schildert. In England haben weiterhin die Erklärungen tiefsten Eindruck hinterlassen, daß Deutschland in diesem Jahr für die Wahrung seines Lebensrechtes zum letzten Einsatz bereit war.

„Großdeutschland ist erstanden und aus dem Willen der deutschen Nation geboren", so überschreibt die französische Zeitung „Figaro" ihre Meldung aus Reichenberg. „Excelsior" findet es besonders bemerkenswert, daß Adolf Hitler seinen Gegnern vorausgesagt habe, daß nach fünf Generationen von ihnen nichts mehr übrigbleibe, daß es aber ein unbesiegbares deutsches Volk geben werde. — In der polnischen Presse hat die Führerrede einen breiten Niederschlag gefunden. Besonders gibt man den Ausführungen Hitlers über die seit dem Jahre 1933 erreichten Erfolge Raum.

Die italienische Presse betont die Worte des Führers, daß bei einem gewissen Punkt die nationalen über die internationalen Rechte gestellt werden müßten, und daß das deutsche Volk in diesem Jahr zum erstenmal gezeigt habe, daß es vor keiner Drohung oder Einschüchterung zurückschreckt.

„Die Tragödie Rumäniens"

„Magyarsag" rechnet mit ernsten Auswirkungen der Ermordung Codreanus

Budapest, 5. Dezember.

Mit den Auswirkungen der Ermordung Codreanus und seiner Gefährten auf das rumänische Leben befaßt sich das Blatt der Hungaristenbewegung, „Magyarsag", an leitender Stelle. Der Chefredakteur des Blattes, Abgeordneter Hubay schreibt, die Tragödie Codreanus sei gleichbedeutend mit der Tragödie Rumäniens. Der Führer der Eisernen Garde und seine fanatischen Anhänger seien Verschworene des neuen Rumäniens gewesen, sie kämpften für ein neues und glückliches Rumänien. Mit dem Tode Codreanus gingen er und seine ermordeten Anhänger in die Legende des rumänischen Volkes ein.

Seine Lehren aber seien zu einem unbesiegbaren, weil körperlichen Begriff geworden. Die Zielsicherheit, mit der in stockdunkler Novembernacht Codreanu und 13 seiner Getreuen auf der Flucht erschossen wurden, müsse den Neid aller Meisterschützen erregen. Mit diesen Schüssen aber beginne die Tragödie Rumäniens, denn mit ihnen zugleich sei auch das herrschende Regime Rumäniens tödlich getroffen worden. Die Gefangenenwärter des gegenwärtigen rumänischen Regimes hätten über das Ziel hinaus geschossen. Man habe dort nichts aus der Geschichte gelernt.

Im Selbstvertrauen auf die Bajonette habe man vergessen, daß auch ohne Freiheit der reine fanatische Glaube an eine Idee heute eine größere Kraft und größere Macht darstelle als alle Bajonette. Codreanu hätte vielleicht den Gedanken Großrumäniens in die Zukunft hinüberretten können. So aber werde Großrumänien an der 20. Jahreswende seiner Entstehung zu einem ewigen Traumbild.

Das herrschende Regime habe außer acht gelassen, daß moderne Diktaturen sich nicht auf bewaffnete Gewalt, sondern auf den geeinten Willen der Volksstimmung stützen. Wer in der Diktatur nur bewaffnete Macht sehe, bereite seinen eigenen Tod vor.

Jüdischer Mord an Codreanu

Drei weitere Opfer der Häscher — Wieder auf der Flucht erschossen ...

Niemand glaubt der amtlichen Darstellung

Aus Rumänien wird nach einer amtlichen Meldung bekannt, daß drei weitere Angehörige der Eisernen Garde unter ganz ähnlichen Umständen ums Leben gekommen sind, wie kürzlich erst Codreanu und seine 13 Kameraden. Es handelt sich um den Attentäter von Czernowitz, Fagadaru, und die beiden Attentäter von Klausenburg, Beranania und Petla, die nach der amtlichen Darstellung erst in der Nacht auf Sonnabend verhaftet wurden und bei einem Fluchtversuch am Sonnabendmorgen von den Wachen erschossen worden sein sollen.

Noch immer beschäftigt der plötzliche Tod des Führers der Eisernen Garde Rumäniens, Codreanu und seiner dreizehn Gefährten die Presse in der ganzen Welt. Aus den Stimmen der rechtsstehenden Zeitungen aller Länder ist zu entnehmen, daß man nirgends der amtlichen rumänischen Mitteilung Glauben schenkt, die besagte, daß die vierzehn Führer der Eisernen Garde auf der Flucht in einem Walde erschossen worden seien. Man spricht vielmehr ganz offen aus, daß Codreanu und seine Kameraden einfach ermordet worden sind. Die Urheberschaft wird auch in diesem Falle dem Weltjudentum zugesprochen, das hier eine planmäßig vorbereitete Aktion durchgeführt hat, um den Führer des rumänischen Antisemitismus zu beseitigen.

Die französischen Rechtszeitungen, mit der „Liberté" und der „Action française" an der Spitze, bezeichnen den rätselhaften Tod der vierzehn Männer als einen organisierten „Zwischenfall", durch den man sich der Führer dieser mächtigen Bewegung ohne Urteil habe entledigen wollen. Die Tatsache, daß bei dem sogenannten Ueberfall kein einziger Gendarm verletzt worden ist, während sämtliche Führer der Eisernen Garde angeblich sofort tot waren, beweise, daß sie kaltblütig abgeschossen worden seien. So sei die Ermordung Codreanus und seiner Kameraden eine offensichtlich verabredete Massakrierung gewesen.

„Sieg über das Grab hinaus!"

Die polnische Presse weist darauf hin, daß durch diesen Massenmord die Sympathien der rumänischen Bevölkerung für die Eiserne Garde noch an Kraft gewonnen hätten. Die Quellen der Codreanu-Bewegung seien ein Protest gegen die Verjudung Rumäniens und die sich hieraus ergebende moralische Zersetzung der Nation. Mehr als 18 000 Verhaftungen seien jetzt in Rumänien vorgenommen worden. Wolle aber die Regierung des Patriarchen Miron nicht, daß die Namen der Erschossenen zur Parole für die gesamte junge vaterländisch eingestellte Bevölkerung des Landes würden, dann müsse sie eine gegen die Juden gerichtete Politik führen, und zwar erheblich entschiedener als bisher. Das aber sei der Sieg Codreanus über sein Grab hinaus. Das Programm der Befreiung Rumäniens von den Juden werde so oder anders in vollem Umfange verwirklicht werden.

Die polnischen Blätter kommen allgemein zu der Ansicht, daß es sich um einen seltenen brutalen Massenmord im Zusammenspiel mit den Juden gehandelt habe. Die Schüsse hätten wohl die bedeutendsten Führer, nicht aber die Organisation der Eisernen Garde treffen können, weil sie rund eine Million Mitglieder zählt. Sie erfreue sich nicht nur in der Bevölkerung, sondern ganz besonders auch in der rumänischen Armee größter Sympathien. So werde die Eiserne Garde auch weiterhin einen gewaltigen Einfluß in Rumänien haben, das jetzt eine schwere Krise durchmache.

Juden demaskieren sich

Sehr offen sind die Ausführungen der polnischen Judenpresse zum Tode Codreanus. Sie sind die einzigen in Polen erscheinenden Zeitungen, die die Beseitigung dieses Mannes begrüßen, da sie sich der Hoffnung hingeben, daß dies der Eisernen Garde den Todesstoß versetzt habe.

Eine abscheuliche Mordtat

Auch die italienische Presse behandelt den Fall Codreanu in ausführlichen Berichten aus Bukarest. Man weist darauf hin, daß nach dem tragischen Ende der vierzehn Männer der frühere Kriegsminister, General Antonescu, verhaftet, zahlreiche Beamte amtsenthoben und scharfe Maßnahmen der Regierung gegen alle Elemente ergriffen worden seien, die mit der Eisernen Garde sympathisierten. Es wird unterstrichen, daß die amtlichen Auslassungen über die Vorgänge im Widerspruch stehen zu den hartnäckigen Gerüchten, die den rumänischen Innenminister persönlich verantwortlich machen für die „abscheuliche Mordtat". Die Anhänger Codreanus behaupteten ganz offen, daß ihr Führer und seine Begleiter nicht bei einem Fluchtversuch, sondern im Gefängnis selbst umgebracht worden seien.

In der dänischen Presse wird übereinstimmend die große Erregung im rumänischen Volk über die Mordtat geschildert. Man stelle in Rumänien ganz offen die Frage, ob die ganze Affäre von den Behörden arrangiert worden sei, um Codreanu und die anderen gefährlichen Männer loszuwerden.

In aller Eile verscharrt

Ein ausführlicher Bericht des Blattes der nationalen Jugend Dänemarks „Nationaltidende" hebt hervor, daß die Erschossenen ohne jegliche religiöse Zeremonie und in aller Eile verscharrt worden seien. Am Schauplatz des Dramas seien nicht die geringsten Spuren eines Zusammenstoßes gefunden worden. Ueber die möglichen Auswirkungen der Mordtat schreibt das Blatt, daß damit vielleicht ein neuer Abschnitt in der Geschichte Rumäniens begonnen habe. Es wird in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß die Partei Codreanus die Losung: „Rumänien den Rumänen!" auf ihr Banner geschrieben habe. Bei den Wahlen im Jahre 1932 habe sie fünf Sitze im Parlament erobert, während sie bei ihrer Auflösung vor einem halben Jahr nicht weniger als 66 Sitze besessen habe. Das, was in den allerletzten Tagen geschehen sei, deute darauf hin, daß der Kampf keineswegs abgeschlossen sei, wenn auch Codreanu nicht mehr lebe. „Vertingste Tidende" schreibt, Codreanu sei eine der außerordentlichsten politischen Persönlichkeiten des heutigen Europa gewesen, der gefährlichste Gegner des rumänischen Regimes. Fünfzehn Jahre lang sei er die siedende Unruhe in seinem Vaterland gewesen, das er glühend liebte.

Judenbann in Berlin

Anordnung des Berliner Polizeipräsidenten

Berlin, 5. Dezember.

Der Polizeipräsident hat für den Landespolizeibezirk Berlin zu der Reichspolizeiverordnung vom 28. November 1938 über das Auftreten der Juden in der Oeffentlichkeit eine Erste Anordnung erlassen, die am 6. Dezember 1938 in Kraft tritt. Sie bestimmt, daß Straßen, Plätze, Anlagen und Gebäude, über die der Judenbann verhängt wird, von allen Juden deutscher Staatsangehörigkeit und staatenlosen Juden nicht betreten oder befahren werden dürfen.

Sind solche Juden beim Inkrafttreten dieser Verordnung noch innerhalb eines Bezirks wohnhaft, über den der Judenbann verhängt ist, so benötigen sie zum Ueberschreiten der Banngrenze einen vom Polizeirevier des Wohnbezirks ausgestellten Erlaubnisschein. Mit Wirkung vom 1. Juli 1939 werden Erlaubnisscheine für Bewohner innerhalb der Bannbezirke nicht mehr erteilt.

Der Judenbann erstreckt sich in Berlin auf

1. sämtliche Theater, Kinos, Kabaretts, öffentliche Konzert- und Vortragsräume, Museen, Rummelplätze, die Ausstellungshallen am Messedamm einschließlich Ausstellungsgelände und Funkturm, die Deutschlandhalle und den Sportpalast, das Reichssportfeld, sämtliche Sportplätze einschließlich der Eisbahnen,
2. sämtliche öffentliche und private Badeanstalten und Hallenbäder einschließlich Freibäder,
3. die Wilhelmstraße von der Leipziger Straße bis Unter den Linden einschließlich einschließlich Wilhelmplatz,
4. die Voßstraße von der Hermann Göring-Straße bis zur Wilhelm-Straße,
5. das Reichsehrenmal mit der nördlichen Gehbahn Unter den Linden von der Universität bis zum Zeughaus.

Ausgenommen von Ziffer 1 und 2 sind die Einrichtungen und Veranstaltungen, die nach entsprechender behördlicher Genehmigung für jüdischen Besuch freigegeben sind. Vorsätzliche oder fahrlässige Zuwiderhandlung zieht Geldstrafe bis zu 150 Mark oder Haft bis zu sechs Wochen nach sich.

Ergänzend wird dazu u. a. mitgeteilt, daß noch weitere einschneidende Durchführungsverordnungen ergehen werden. Dieser Judenbann erstreckt sich nicht auf ausländische Juden. Wahrscheinlich wird der zeitlich unbeschränkte Judenbann in Kürze insbesondere auf eine große Zahl Berliner Straßen ausgedehnt werden. Es kommen hierfür vornehmlich die Haupt- und Prachtstraßen Berlins in Frage, da gerade in diesen Straßen das Judentum auch heute noch das Straßenbild mehr oder weniger beherrscht. Wahrscheinlich werden die im Zentrum und Norden Berlins gelegenen Straßenzüge in denen schon seit Jahren das jüdische Element vorherrscht, so z. B. Münz-, Linien- und Grenadierstraße nicht zu den Bannbezirken gerechnet werden. Es empfiehlt sich daher für die Juden, jetzt schon vorsorglich eine andere Wohnung in einem der obengenannten Teile Berlins zu suchen und eventuell mit dort wohnenden deutschen Volksgenossen einen Wohnungstausch vorzunehmen. Die Juden haben weiter damit zu rechnen, daß sie in Zukunft auf rein jüdische Gaststätten beschränkt werden.

Kraftfahrverbot für Juden

Eine Anordnung des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei

Berlin, 5. Dezember.

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern, Heinrich Himmler, erläßt folgende vorläufige polizeiliche Anordnung über die Entziehung der Führerscheine und Zulassungspapiere für Kraftfahrzeuge der Juden:

Die feige Mordtat des Juden Grünspan, die sich gegen das gesamte deutsche Volk richtete, läßt Juden als unzuverlässig und ungeeignet zum Halten und Führen von Kraftfahrzeugen erscheinen. Vorbehaltlich einer endgültigen Regelung wird daher folgendes angeordnet:

1. Aus allgemeinen sicherheitspolizeilichen Gründen und zum Schutz der Allgemeinheit untersage ich mit sofortiger Wirkung sämtlichen in Deutschland wohnenden Juden deutscher Staatsangehörigkeit das Führen von Kraftfahrzeugen aller Art und entziehe ihnen hiermit die Fahrerlaubnis.

2. Den in Deutschland wohnenden Juden deutscher Staatsangehörigkeit ist das Halten von Personenkraftwagen und Krafträdern (mit und ohne Beiwagen) verboten. Für Lastkraftfahrzeuge bleibt weitere Anordnung vorbehalten.

3. Die in Deutschland wohnenden Juden deutscher Staatsangehörigkeit haben die Führerscheine aller Klassen sowie die Kraftfahrzeugscheine für Personenkraftwagen und Krafträder unverzüglich, spätestens bis zum 31. Dezember 1938, bei den zuständigen Polizeirevieren oder behördlichen Zulassungsstellen abzuliefern; die amtlichen Kennzeichen sind mit den Zulassungsscheinen zur Entstempelung vorzulegen.

4. Die zuständigen Polizei- und Verwaltungsbehörden haben das Erforderliche zu veranlassen.

5. Gegen Zuwiderhandelnde wird nach den bestehenden Strafbestimmungen eingeschritten.

Diese polizeiliche Anordnung tritt sofort mit ihrer Veröffentlichung durch die Tagespresse in Kraft. Eine weitere Mitteilung an die zuständigen Behörden auf amtlichem Wege ergeht nicht.

Auch mit dieser Abwehrmaßnahme gegen jüdische Anmaßung hat der nationalsozialistische Staat dem gesunden Rechtsempfinden des deutschen Volkes Ausdruck gegeben. Der deutsche Mensch hat es schon lange als eine Provokation und als eine Gefährdung des öffentlichen Lebens empfunden, wenn Juden sich am Steuer eines Kraftwagens im deutschen Straßenbild bewegten oder gar Nutznießer der von deutschen Arbeiterfäusten geschaffenen Straßen Adolf Hitlers waren. Auch dieser vom deutschen Volk bisher mit unerhörter Langmut ertragene Zustand hat jetzt sein Ende erreicht. Juden haben in Deutschland am Steuer eines Kraftwagens nichts mehr zu suchen! Statt dessen soll der schaffende deutsche Mensch mehr als bisher Gelegenheit haben, mit dem Kraftwagen, dem Werk deutschen Geistes und deutscher Hände, die Schönheiten seiner Heimat kennen zu lernen und neue Kraft für seine Arbeit schöpfen.

Der nationalsozialistische Staat erstrebt weiter im Straßenverkehr eine Gemeinschaft aller deutschen Menschen, die sich freiwillig den Notwendigkeiten und Gesetzen des Verkehrs unterordnen. In diese nationalsozialistische Verkehrsgemeinschaft gehört der Jude nicht hinein! Deshalb mußte der Staat in Anlehnung an die anderen Abwehrmaßnahmen unter dem Eindruck der jüdischen Mordtat in Paris schon allein aus Gründen der allgemeinen Sicherheit diese seit langem notwendige Trennung vollziehen.

Es wird gemeldet:

Nach Abschluß der Buchwoche wurden im November insgesamt 325 Volksbüchereien eröffnet bzw. nach vollständiger Umarbeitung wiedereröffnet.

Der Reichsfinanzminister hat angeordnet, daß wegen Steuerzuwiderhandlungen, die vor dem 11. Oktober 1938 im sudetendeutschen Gebiet begangen worden sind, kein Strafverfahren stattfindet.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

5. Dezember.
1757: Sieg Friedrichs des Großen bei Leuthen. — 1791: Wolfgang Amadeus Mozart in Wien gest. (geb. 1756). — 1914 (bis 17.): Schlacht bei Limanowa in Galizien.
Sonne: Aufgang 7.52, Untergang 15.48 Uhr.
Mond: Untergang 5.12, Aufgang 14.32 Uhr.

Stadt Neuenbürg

Sonntagsrückblick

Immer näher rückt das Weihnachtsfest heran. Wo wir auch gehen und stehen im Städtchen, überall locken uns an den Schaufenstern der vielfältigen Geschäfte die Weihnachtsauslagen an, Reklame in Wort und Licht beherrschen unsere Tage und das Gesicht unserer Zeitungen entspricht der vielseitigen Werbung zur Gestaltung froher deutscher Weihnachten. Der gestrige zweite Advent beschloß schon die Hälfte der kalendermäßigen Weihnachtswochen. Er zeigte ein überraschend angenehmes Gesicht und war für viele Spaziergänger ein dankbarer Sonntag. Wem es daheim in der mollig warmen Stube besser gefiel, der hatte am Radio einen politisch interessanten und musikalisch abwechslungsreichen Zeitvertreib, denn der gestrige Wahltag der Sudetendeutschen verband uns über den Aether mit dem historischen Siegeszug urdeutscher Kraft. In höchstem Maße begeisternd drangen die Wahlberichte an unser Ohr.

Der Verkehr auf der Landstraße war nicht groß, der Fremdenbetrieb dagegen erfreulich stark. Hiezu hat nicht zuletzt das Freundschaftsspiel der hiesigen Fußballer beigetragen, die sich mit der Liga-Mannschaft des FC. Pforzheim maßen. Eine große Zuschauermenge folgte begeistert dem Kampf um das Leder, der 7:1 zugunsten der Pforzheimer Fußballer ausging.

Vielleicht ist es der letzte Sonntag ohne Schnee gewesen, denn Knecht Ruprecht, tief vermummt und pelzbehangen, ist bereits schon unterwegs und wird sein altes Sprüchlein uns verkünden: „Von drauß' vom Walde komm' ich her, ich muß euch sagen, es weihnachtet sehr!"

„Tag der nationalen Solidarität". Auch unsere Stadt zeigte am letzten Samstag das Bild eines großen Tages. Sie hatte sich eingereiht in die großdeutsche Schicksalsgemeinschaft und brachte dies zum Ausdruck durch ein hocherfreuliches Sammelergebnis. Am Vormittag sammelten der Ortsgruppenleiter und der Stadtvorstand in den einzelnen Betrieben. Der Erfolg war ein überraschend guter. Nachmittags wurde dann der Haustrupp eingesetzt. In Uniform und in froher Stimmung nahmen die Sammler und Sammlerinnen ihren Dienst auf. Große Ueberraschungen löste die Auffahrt des geschmackvoll zusammengestellten Jagdwagens aus. Bei der Fahrt durch die Stadt wurde das Hifthorn geblasen und zur Teilnahme an dem Opfertag aufgefordert. Auf dem Marktplatz vollzog sich dann die Versteigerung der jagdlichen Leckerbissen. Steigerungslebhaber waren genügend vorhanden, und es wurde zünftig aufgeboten. Der Versteigerungserlös floß restlos in die Opferbüchsen des WHW, die dadurch eine ganz erhebliche Auffrischung erhielten. Unsere Stadtkapelle hatte sich ebenfalls in den Dienst der guten Sache gestellt. So nahm der Tag der Gemeinschaft und des Volksopfers in jeder Beziehung einen eindrucksvollen Verlauf und zeigte die solidarische Verbundenheit zwischen Führer, Partei, Volk und Staat. Die führenden Männer und Frauen erfüllten trotz des zeitweise wenig freundlichen Wetters treu und freudig ihre Pflicht. Der Erfolg der groß und volkstümlich aufgezogenen Sammelaktion war ein in jeder Hinsicht zufriedenstellender. Nach getaner Arbeit traf sich das Sammlerkorps im Nebenzimmer zum „Schiff", wo vom Hoheitsträger der Partei über den Erfolg Bericht gegeben wurde. Er sprach allen Mitwirkenden und allen Spendern für ihre Einsatzbereitschaft den Dank der Partei aus. Das Gesamtsammelergebnis beträgt RM. 870.23, hiervon entfallen auf die Gemeinde Waldrennach RM. 20.53 und RM. 50.51 auf den Erlös der Wildbretversteigerung.

Fahnenübergabe an die Sanitätsbereitschaft II Neuenbürg. Der gestrige Sonntag war für die Sanitätsbereitschaft II Neuenbürg-Enztal von ereignisreicher Bedeutung. In der Gauhauptstadt Stuttgart wurden vom Landesführer Innenminister Dr. Schmid zahlreiche Sanitätsfahnen geweiht, darunter auch jene für die hiesige Bereitschaft. An der Feier nahm auch eine hiesige Abordnung unter Führung von Bereitschaftsführer Vischer teil, die die Fahne und den Wimpel für die Helferinnen in Empfang nahm und hierher brachte. Die Uebergabe fand nachmittags 6 Uhr auf dem Platz der SA statt. An dem feierlichen Akt nahmen Vertreter der Partei, der Stadtverwaltung und der SA teil. Die drei Züge hatten im Viereck vor der Fahne Aufstellung genommen, worauf Kreisführer Ehnis-Nagold an die versammelte Mannschaft eine kernige Ansprache richtete, in der er besonders auf die Verpflichtung hinwies, die sie auf sich genommen hat: hingebende Pflichterfüllung, eiserner Gehorsam, Treue und Einsatzbereitschaft. Mit einem Appell an die Sanitätsmänner und Helferinnen, der Fahne in Treue zu folgen, schloß er seine Ansprache und gedachte sodann in einem dreifachen Siegheil des Führers und Schirmherrn des deutschen Sanitätswesens, Adolf Hitler. Mit dem gemeinsamen Gesang der beiden vaterländischen Lieder fand die Feier ihren Abschluß. Unter Gesang und Vorantritt der Fahne marschierte die Bereitschaft in die Stadt. Ein kameradschaftliches Beisammensein im Bärensaal beschloß den denkwürdigen Tag.

Schülervorspiel der Neuenbürger Musikschule

Zu ihrem zweiten diesjährigen Schülervorspiel hatte die Musikschule Neuenbürg Freunde und Gönner der Hausmusik eingeladen. Dieser Einladung war eine zahlreiche Hörerschaft, auch seitens der Eltern der Schüler, gefolgt. Der eigentliche Sinn des Vorspiels war nicht die Wiedergabe rein künstlerischer musikalischer Genüsse, sondern — und das war das weit Wesentlichere — das Hineinführen in die Arbeit der Schule, in die Lehrmethodik ihres Direktors Ernst Müller, der es sich zu der anerkennenswerten Aufgabe gemacht hat, die Allerjüngsten zu einem musikalischen Erziehungskreis zusammenzufassen. Wer selbst mit Erzieherfragen zu tun hat, der weiß, wie unendlich schwer diese Aufgabe ist und dies erst recht in ideellem Sinne, wie das bei der Musikerziehung überhaupt nur der Fall ist. Vor Beginn des 25 Nummern zählenden Programms begrüßte Direktor Müller die Anwesenden und eröffnete die Reihe der Darbietungen mit dem „Klassischen Marsch Nr. 1" von Händel. Das aus 14 Kräften bestehende Streichorchester, meistens Violinen, Cello und Klavier, führte sich mit dessen Wiedergabe gut ein. Der ganze Klangkörper ließ die systematische Schulung, die auf das Herausarbeiten einer einwandfreien Spielweise hinausgeht, erkennen, was auch in den darauffolgenden Einzelvorspielen, hauptsächlich am Klavier, zum Ausdruck kam. Mit großer Aufmerksamkeit folgten die Zuhörer den Allerkleinsten, die hier nun zum ersten Mal in der Oeffentlichkeit Zeugnis ihres Könnens ablegten. Es ist ganz unmöglich, auf den Reigen dieser rasch aufeinander folgenden Spielfolge im einzelnen einzugehen. Wer jedoch gesehen hat, wie die Kinder so frisch und selbstbewußt sich an ihre Aufgabe heranmachten, der mußte feststellen, daß sie unter einer zielbewußten Führung stehen.

Allen Spielern war Fräulein Liselotte Müller eine zurückhaltende, aber umso feinsinnigere Begleiterin. Den Abschluß bildete die „Pizzicato-Gavotte" von E. Müller durch die Streichkapelle, die wir gerne einige Mal mehr gehört hätten. Die abschließenden Worte des Schulleiters waren ein Appell an die anwesenden Eltern, die Kinder frühzeitig in die Musikstunde zu schicken. Mit 7 Jahren sei die richtige Zeit dazu, während es mit 12 oder 14 schon ganz bedeutend schwieriger sei. Die Pflege des Gemeinschaftsmusizierens sei das Ziel der jetzigen Ausbildung und Musikpflege, weshalb auch andere Instrumente gelernt werden sollen. Trotz der großen Vortragsfolge ging die Zeit so rasch vorüber, daß man bedauerte, nicht länger in diesem Kreis lebendigsten Musizierens verweilen zu können. P.

Aus der Badestadt Wildbad

Ueber das Wochenende, besonders am Samstag, war ein recht unfreundliches Wetter zu verzeichnen. Regen, Hagelschauer und Sonnenschein wechselten miteinander ab. Nach einem Rundgang durch das Städtchen, wobei man die geschmackvollen Weihnachtsauslagen in den Schaufenstern bewundern konnte, war es daheim hinter dem warmen Ofen wohl am behaglichsten.

Auch der „Tag der nationalen Solidarität" hatte unter der Ungunst des Wetters zu leiden. Fleißig wurde von den führenden Männern, den Amts- und Behördenvorständen usw. gesammelt und so konnte es nicht fehlen, daß ein schönes Ergebnis der Sammlung in finanzieller Hinsicht zu verzeichnen war. Es gingen ein 856.10 RM., das sind 72 Prozent mehr wie im Vorjahre. In der Zeit zwischen 6 und 7 Uhr abends spielte auf dem Adolf-Hitler-Platz der Musikzug der Politischen Leiter. Die schneidigen Märsche, Potpourris usw. fanden bei den Zuhörern viele Freude und Anerkennung. — Um dieselbe Zeit traten Männer der SA auf dem Adolf-Hitler-Platz an, um den 25 Kilometer-Gepäckmarsch nach Enzklösterle und zurück auszuführen. Die Uebung gehört zu den Bedingungen zur Erlangung des SA-Sportabzeichens.

Auf dem Sportplatz beim Windhof standen sich am Sonntag nachmittag die Mannschaften der Fußballvereine von Wildbad und Conweiler in einem Fußball-Pflichtspiel gegenüber. Die erste Mannschaft des Fußballvereins Wildbad gewann das Spiel mit 3:2 Toren; die Wildbader Jugend mit 8:0 Toren.

Die Versammlung der NSDAP, die am Freitag abend stattfinden sollte und der Führer-Rede wegen abgesagt wurde, findet nun am Dienstag abend in der „Alten Linde" statt. Redner ist Kreispropagandaleiter Könnekamp.

In den Wintermonaten finden gewöhnlich die alljährlichen Hauptversammlungen der verschiedenen Vereine statt. Als erster hat der Wintersportverein zu seiner Hauptversammlung eingeladen. Sie findet am nächsten Samstag in der „Traube" statt. Als nächste wird die für Wildbad immer bedeutsame Hauptversammung des Kurvereins folgen.

Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Der zweite Adventssonntag brachte uns wieder recht günstiges Wetter, wenn es auch am Morgen gar nicht darnach aussah. Am Nachmittag schien sogar die Sonne und gerne benützte man die Gelegenheit zu einem Spaziergang. — Ein großes Trauergefolge begleitete das Opfer des gräßlichen Verkehrsunglücks vom vergangenen Donnerstag zum Friedhof. Den schwergeprüften Eltern wandte sich aus allen Kreisen der hiesigen Einwohnerschaft warme Anteilnahme zu. — Die Handballmannschaft des Turnvereins mußte sich trotz aller Anstrengungen wieder zwei Punkte abnehmen lassen. Abends veranstaltete der Turnverein im Hotel „Schwarzwaldrand" seinen diesjährigen Familienabend. — Zum Spiel des Fußballklubs in Niefern machte sich eine große Anhängerschaft von hier auf. Nicht weniger als 7 Großkraftwagen und viele Privatwagen beförderten die einheimischen Zuschauer dorthin. In erbittertem Kampf gelang es unserer ersten Elf, mit einem Unentschieden von 1:1 Toren wenigstens einen Punkt zu erringen. Die erfolgreiche Vorrunde ist damit beendet.

Am „Tag der nationalen Solidarität" Großdeutschlands wurde auch hier überall eifrig gesammelt, und das Ergebnis war entsprechend gut. Gelang es doch, das vorjährige Sammelergebnis auf über das Doppelte zu erhöhen. Auch die Feuerwehrkapelle stellte sich in lobenswerter Weise in den Dienst der Sache und spielte an verschiedenen Plätzen unseres Ortes.

Aus dem Luftkurort Calmbach

Charlottenhöhe, 4. Dez. Frau Krebs-Schorpp, Freiburg, die schon öfter die Krankeninsassen sowie die Gefolgschaft der Heilstätte Charlottenhöhe mit einem Konzert erfreute, gab am vergangenen Samstag wieder einen Klavierabend. Die mit sehr musikalischer Einfühlung gespielten Stücke von Beethoven, Mozart und Schubert fanden reichen Beifall. Besonders wird es immer begrüßt, daß die Künstlerin bei manchen Stücken, diesmal bei „Papillons" von Schumann, in verständlicher Weise mit einigen Worten in das, was der Komponist zum Ausdruck bringen wollte, einführt.

Am „Tag der nationalen Solidarität 1938"

Im Rathaussaale standen
Am Tisch die Männer zu zwei'n,
Empfingen die roten Büchsen
Und gingen ins Volk hinein.
Sie schwärmten in Straßen und Gassen
Grad wie Soldaten aus;
Die Uhr hatte zwei geschlagen,
Wohl wartete Haus um Haus.
In Zellen und Blocks und Gruppen
Opferten Beutel und Hand,
Bis jeder der braunen Sammler
Wieder im Rathaus stand.
Kupfer und Zehner und Silber
Lagen zur Zählung bereit
Und waren als Teilchen vom Teile
Ganz dem Ganzen geweiht.

Rundfunkhörer! Achtung!

Stuttgart, 3. Dez. Der Zeitpunkt der Herabsetzung der Rundfunkgebühr für Minderbemittelte kann aus Gründen der Rückgliederung des sudetendeutschen Gebietes und der österreichischen Gebiete noch nicht festgelegt werden. Nach Ueberwindung der zurzeit auftretenden verwaltungstechnischen Schwierigkeiten wird die Durchführung einer einheitlichen Reichsregelung noch bekanntgegeben werden. Da die Zahl der zur Verfügung gestellten gebührenfreien Genehmigung noch nicht voll ausgenützt ist, besteht für eine größere Anzahl bedürftiger Volksgenossen noch die Möglichkeit, in den Genuß voller Gebührenfreiheit zu gelangen. Auskunft erteilen die Bezirksfürsorgeämter

Gegen Zahnstein-Ansatz
Chlorodont
-bewährt seit 31 Jahren!

Amtl. NSDAP-Nachrichten

Partei-Ämter mit betreuten Organisationen

DAF. Die nächste Sprechstunde über Steuerfragen für das Deutsche Handwerk und gleichzeitig für Betriebsführer über arbeitsrechtliche Fragen wird in Calw am **Donnerstag den 8. ds. Mts., von 9—11 Uhr,** stattfinden.

DAF-Ortswaltung Schömberg mit Zellen Langenbrand und Schwarzenberg. Am Montag den 5. 12. 38 findet im Nebenzimmer des Gasth. z. „Lamm" in Schömberg ein Dienststellenappell statt. Zu erscheinen haben sämtliche Walter und Warte der DAF und KdF sowie Walterinnen der DAF.

Der Ortsobmann.

NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk Neuenbürg. Heute Montag 20.30 Uhr Blockwartinnen-Besprechung im Helm.

NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk Dobel. Dienstag den 6. Dezember, abends 8 Uhr, Gemeinschaftsabend. Der Wichtigkeit halber erscheint jedes Mitglied.

Sonne und Schnee im Winterlager der HJ. in Tirol

Für einen richtigen Jungen gibt es auf die Frage, wie und wo er seinen Weihnachtsurlaub verbringen will, nur die eine Antwort: „Zusammen mit den Kameraden im Skilager der Hitlerjugend!" Aus diesem Grunde hat sich die Führung des Bannes 401 entschlossen, ein solches Lager durchzuführen. Nicht im Schwarzwald wird es abgehalten, sondern in Tirol; denn wer weiß es sicher, daß es bei uns über die Weihnachtstage überhaupt Schnee hat? In Tirol und dazu noch in einer Höhe von 1000 und 2000 Metern liegt er um diese Zeit ganz bestimmt schon meterhoch. Wer da mit seinen zwei Brettln wegen allzu verwegener Fahrt einen Sturz macht, fällt bestimmt nicht hart, allerdings kann er wahrscheinlich eine gute Weile arbeiten, bis er sich aus seiner „Badewanne" wieder herausgeschafft hat. Manchem wird es nun scheinen, daß das ganze, so schön es auch sein möge, doch einen Haken hat — das liebe Geld. Mit den Kosten ist's aber nicht so schlimm wie es aussieht, denn 8 Tage in der Stihütte kosten samt Verpflegung und Hin- und Rückfahrt nur 25 RM.

Am 26. Dezember verlassen die Jungen den Schwarzwald und fahren mit einem Omnibus bis Wörgl am Inn, und von dort ist es nur noch eine kurze Strecke bis zur Stihütte, wo alles schön hergerichtet ist. Es sei verraten, daß auf der Rückfahrt wahrscheinlich ein Abstecher in die Hauptstadt der Bewegung, München, gemacht wird. Am Abend des 2. Januar treffen die Teilnehmer wieder im Schwarzwald ein.

Es ist klar, daß wir Skifahrer aus der „Ebene" uns erst auf die alpinen Verhältnisse umstellen müssen. Einheimische Kameraden haben sich schon bereit erklärt, uns das Nötige beizubringen, und nach bestandener Feuerprobe winkt dann der erste Berggipfel. Nach einem erlebnisreichen Tageslauf geht es dann in „rasender Schußfahrt" wieder der Hütte zu, wo wir im Kameradenkreise beisammensein werden. Und für einen richtigen Lagerbetrieb sorgt der Jungbannführer, der das Lager auch selbst leiten wird.

Versäume niemand diese einmalige Gelegenheit! Ein so feiner und billiger Winteraufenthalt kann so schnell nicht wieder geboten werden. Hitlerjunge und Jungvolkführer, wenn du dich entschlossen hast, am Skilager teilzunehmen, schicke deine Anmeldung sofort oder spätestens bis 5. Dezember an den Bann.

rn.

Reichssender Stuttgart

Dienstag, 6. Dezember

6.00: Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der zweiten Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten. 6.15: Gymnastik. 6.30: Frühkonzert. 7.00—7.10: Frühnachrichten. 8.00: Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte. 8.10: Gymnastik. 8.30: Froher Klang zur Arbeitspause. 9.20: Für Dich daheim. 9.30: Sendepause. 10.00: Von Pflanzen und Tieren und vom Brauchtum im Monat Dezember. 10.30: Sendepause. 11.30: Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht. 12.00: Mittagskonzert. 13.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht. 13.15: Mittagskonzert (Forts.). 14.00: „Musikalisches Allerlei". 15.00: Märchenpreisausschreiben. 15.30: Sendepause. 16.00: Kurzweil am Nachmittag. 17.00—17.10: Der Frauenkrieg von Schorndorm. 18.00: Aus Zeit und Leben. 19.00: „Der Niklas kommt herein, 's kann auch der Pelzmärte sein". 19.30: „Springerle und Hutzelbrot".

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Rund um die Welt

Ehrung einer Hundertjährigen. Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Anna Haase in Bremen aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben zugehen lassen.

Vollstreckung eines Todesurteils. Am 3. Dezember 1938 ist der am 9. März 1907 geborene Richard Munz aus Stuttgart hingerichtet worden, der vom Schwurgericht in Stuttgart wegen Mordes zum Tode verurteilt worden ist. Munz hat am Abend des 11. Juni 1938 eine 27jährige Bauerstochter im Hinterlinger See ertränkt, um sich den aus ihrer Schwangerschaft ergebenden Folgen zu entziehen.

NS.-Dorfgemeinschaft statt Vereinsmeierei. Mit der Gründung einer Nationalsozialistischen Dorfgemeinschaft wurde in dem Wintersportplatz Großholzleute im Allgäu der Vereinsmeierei ein Ende gemacht. Alle örtlichen Vereine sind in dieser neuen Organisation zusammengefaßt, die in das Feierabendwerk der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" eingegliedert wurde.

Der Sturm brachte Leckerbissen. Infolge des heftigen Sturmes in der letzten Woche zogen von der Nordsee riesige Entenscharen in das Binnenland. Nachdem sich das Wetter wieder beruhigt hat, ziehen die Tiere jetzt wieder seewärts. Inzwischen waren aber die Jäger zur Stelle. Wie aus dem Kreise Süderdithmarschen gemeldet wird, haben die Jäger manch saftigen Braten in diesen Tagen aus der Luft geholt. Besonders bei Wöhrden wurde reiche Beute gemacht.

Drei Eisenbahnarbeiter von einem Zug getötet. An der Blockstelle Ostberger Tunnel bei Schwerte a. d. Ruhr wurden von einer Kolonne von vierzehn Eisenbahnarbeitern, die sich an ihre Arbeitsstätte begaben, drei Arbeiter von einem D-Zug der Strecke Hagen–Soest erfaßt. Zwei Arbeiter aus Holzwickede waren sofort tot, einer starb im Krankenhaus.

Landesverräter hingerichtet

Verbrechen an Staat und Volk mit dem Tode gebüßt.

Amtlich wird unter dem Datum vom 3. Dezember mitgeteilt:

Heute wurden die vom Reichskriegsgericht wegen Landesverrats zum Tode verurteilten:

Bruno Trojaner, geb. am 18. September 1915 in Heikendorf (Schleswig-Holstein),

Berthold Köhne, geb. 17. Juni 1899 in Dahlem-Warsleben, Bezirk Magdeburg, hingerichtet.

Trojaner wurde aus nichtigem Anlaß in das Ausland fahnenflüchtig, wo er alsbald in ein Emigrantenlager eingeliefert wurde. Dort kam er mit dem ausländischen Nachrichtendienst in Verbindung. Er ließ sich durch Versprechungen und durch Geldzuwendungen bestimmen, einen großen Teil der ihm während seiner Dienstzeit bekannt gewordenen und geheimzuhaltenden Dinge zu verraten. Trojaner wurde dann vom ausländischen Nachrichtendienst fallen gelassen und aus dem betreffenden Lande ausgewiesen.

Köhne wurde auf einer Bahnfahrt von einem unbekannten Mitreisenden angesprochen. Leichtsinnigerweise stellte er diesem seine finanziellen Verhältnisse dar, und erwähnte dabei auch, daß er verschuldet sei. Der Unbekannte war ein Agent im ausländischen Nachrichtendienst. Er lockte Köhne durch Versprechungen ins Ausland. Dort wurde Köhne über geheimzuhaltende Dinge ausgefragt und wurde zum Landesverräter. Auch hier hat der ausländische Nachrichtendienst sein Opfer preisgegeben, nachdem er keinen Nutzen mehr aus ihm ziehen konnte.

Beide Landesverräter haben jetzt ihr Verbrechen an Staat und Volk mit dem Tode büßen müssen.

Der Sport am Sonntag

Bezirksklasse

BSC. Pforzheim — Germania Brötzingen 1:3
FV. Niefern — FC. Birkenfeld 1:1
Phönix Würm — VfR. Pforzheim 1:2
FC. Unterreichenbach — FC. Eutingen 1:1
Frank. Karlsruhe — SpVgg. Dillweißenstein 2:1
FC. Blankenloch — VfB. Grötzingen 1:1

Sechs Spiele und man kann sagen, alle nahmen einen erwarteten Ausgang. Allerdings hätte das Treffen BSC. Pforzheim — Germ. Brötzingen auch unentschieden enden können. — Frankonia Karlsruhe konnte seinen Gegner Dillweißenstein mit 2:1 abfertigen. — In Niefern, wo Birkenfeld als Gast weilte, gab es ein Unentschieden. Gleich gute Leistungen auf beiden Seiten lassen das Resultat gerecht erscheinen. Niefern war bei der Pause in Führung, der Ausgleichtreffer fiel vor 2000 Zuschauern in der 60. Minute. — Der Neuling Würm mußte eine weitere Niederlage mit 1:2 vom VfR. Pforzheim hinnehmen, nachdem er sich bis zur Pause, sogar bis zur 89. Minute 1:1 gehalten hatte. — In Unterreichenbach gab es eine Punkteteilung. Zuerst ging Eutingen in Führung und erst in der 83. Minute konnte Unterreichenbach ausgleichen. — Blankenloch und Grötzingen teilten sich ebenfalls in die Punkte.

Tabellenstand

Verein	Sp.	Gew.	U.	Verl.	Tore	Punkte
Birkenfeld	12	11	1	0	32: 4	23
Niefern	12	7	4	1	30:13	18
Söllingen	11	7	2	2	33:15	16
VfR. Pforzh.	13	5	5	3	24:22	15
Frankl.Karlsr.	12	5	3	4	30:27	13
Grötzingen	12	4	5	3	16:16	13
Dillweißenstein	11	5	2	4	13:13	12
Blankenloch	12	4	3	5	25:21	11
G.Brötzing.	12	3	2	7	24:27	8
BSC.Pforzh.	13	2	3	8	21:33	7
Unterreichenbach	6	2	2	2	8:11	6
Eutingen	12	2	2	8	9:30	6
Ph. Würm	12	1	0	11	13:46	2

FV. Niefern — FC. Birkenfeld 1:1

Das mit größter Spannung erwartete Treffen wickelte sich vor rund 2000 Zuschauern ab, die einen von Anfang bis zum Schluß spannenden Kampf erlebten. Birkenfeld und Niefern stellten eine gleich gute Mannschaft ins Feld. In der ersten Halbzeit dauerte es nahezu eine Viertelstunde, bis endlich torreife Gelegenheiten herausgespielt werden konnten. In dieser Zeit konnte Niefern bei einem Gedränge den Führungstreffer erzielen. Niefern war leicht überlegen, aber die Birkenfelder Flügelstürmer vermögen immer wieder durchzubrennen. In der zweiten Halbzeit war Birkenfeld frisch und drängt seinen Gegner zurück. Niefern kann das Tempo kaum mithalten, das die Birkenfelder jetzt vorlegen. In der 60. Minute fällt dann der verdiente Ausgleich. Das Spiel wird immer spannender. Beide Mannschaften geben alles, um eine Entscheidung herbeizuführen. Niefern hatte es zweimal in der Hand, beide mal wurde daneben getroffen. Birkenfeld bevorzugt nun seine schnellen Innenstürmer, was beinahe eine Entscheidung brachte.

Kreisklasse

VfL. Calmbach — TSV. Gräfenhausen 3:0
FV. Wildbad — VfL. Conweiler 3:2
TuSF. Feldrennach — SpV. Höfen 6:1

Auch am zweiten Sonntag der Pflichtspiele der Rückrunde waren nur drei Spiele angesetzt, in denen sich Vereine der unteren Tabellenhälfte mit denen von der Spitzengruppe auseinanderzusetzen hatten. VfL. Calmbach schlug auf eigenem Platze den TSV. Gräfenhausen klar und deutlich mit 3:0 und stellte damit unter Beweis, daß es wieder der große Widersacher für den Tabellenführer wird. Calmbach stellt gegenwärtig eine sehr starke Mannschaft ins Feld, die nicht gewillt ist, so ohne weiteres noch Punkte abzugeben. — Heiß und knapp ging es beim Spiel Wildbad — Conweiler zu. Es hätte sehr wohl möglich sein können, daß das Ergebnis umgekehrt ausgefallen wäre, denn Conweiler kämpfte auch diesmal wieder wie bisher recht unglücklich, sodaß es vorerst weiterhin punktlos bleibt. — Leichter dagegen hatte es der Tabellendritte, die TuSF. Feldrennach, die den SpV. Höfen hoch mit 6:1 geschlagen nach Hause schickten.

	Spiele	Tore	Punkte
FV. Neuenbürg	9	43:11	17:1
VfL. Calmbach	10	26:16	16:4
T. u. SF. Feldrennach	10	22:14	13:7
FV. Wildbad	10	30:20	12:8
TSV. Gräfenhausen	9	18:14	9:9
FC. Schwann	9	12:18	8:10
FC. Engelsbrand	9	15:17	6:12
SpV. Höfen	9	14:31	3:15
VfL. Conweiler	9	12:42	0:18

FV. Neuenbürg — 1. FC. Pforzheim (komb. 1. u. Ref.) 1:7

Der FV. Neuenbürg war gestern pflichtspielfrei und benützte diesen freien Sonntag zu einem Privatspiel gegen eine komb. Mannschaft des 1. FC. Pforzheim (1. Mannschaft und Reserve). Man war sich ja über den Ausgang des Spieles ganz im Klaren, als man bei der Aufstellung verschiedene bekannte Gesichter von Fußballgrößen Pforzheims sah, unter ihnen auch der repräsentative schußgewaltige Fischer I. Man muß auch gleich von vornweg sagen, was die Pforzheimer hier zeigten, war ein Klasse-Fußball, der jedes Fußballerherz erfreuen mußte. Aber das Spiel war nicht einseitig, nur zeitweise konnten die Pforzheimer eine Drangperiode einlegen; die Energie war es, daß die Neuenbürger sich immer wieder von der Umklammerung losmachen konnten und sogar in den letzten Minuten das Clubtor bestürmten, wobei den Clüblern das Glück mehr als einmal zur Seite stand. Bei Halbzeit lagen die Pforzheimer mit 0:4 in Führung, wobei das 2. Tor in klarer Abseitsstellung erzielt wurde. In der zweiten Halbzeit erzielten die Pforzheimer noch drei Tore; beim Stand von 0:5 erzielte Neuenbürgs Mittelstürmer das Ehrentor. Von diesem Augenblick an wuchs Neuenbürg aus sich heraus, aber sie hatten mit ihren Schüssen Pech. Schiedsrichter Fix-Ottenhausen leitete das große, durchaus fair durchgeführte Spiel gut, mußte sich aber für einige Fehlentscheidungen (2 Abseitstore und der nicht gegebene Elfmeter) den Protest der vielen Zuschauer gefallen lassen.

Ueberraschungen bleiben im Fußball wohl nie ganz aus, wenn es auch einen Sonntag mal durchweg die erwarteten Ergebnisse gibt. So war es auch am ersten Dezember-Sonntag.

Gau Baden:

VfL Neckarau — SV Waldhof	0:3
VfB Mühlburg — VfR Mannheim	0:1
SpVg. Sandhofen — Freiburger FC	1:3

Gau Württemberg:

Keine Spiele.

Gau Bayern:

BC Augsburg — 1. FC Nürnberg	2:3
Bayern München — FC 05 Schweinfurt	2:1
Neumeyer Nürnberg — VfB Coburg	3:0
SpVg. Fürth — TSV 1860 München	1:3

Im Gau Baden

behauptete sich der Gaumeister VfR Mannheim weiterhin siegreich, in Mühlburg beim VfB langte es allerdings auch nur zu einem knappen 1:0-(1:0)-Sieg. Die bessere Mannschaftsarbeit gab hier den Ausschlag zum verdienten Siege. Im Mannheimer Stadion standen sich VfL Neckarau und SV Waldhof gegenüber. Sah es in der ersten Halbzeit noch einigermaßen günstig für den VfL Neckarau aus, so wandelte sich das Bild nach der Pause sehr schnell. Mit 3:0 (0:0) kamen die Waldhöfer noch zu einem recht klaren Sieg, der Neckarau aus der Spitzengruppe ausschaltete. Die SpVgg Sandhofen blieb immer noch ohne den ersten Punkt, denn der Freiburger FC siegte in Sandhofen verdient mit 3:1 (1:1). Nur kurze Zeit gab Sandhofen den Ton an, dann beherrschten die Freiburger das Feld.

Der Gau Württemberg setzte diesmal mit den Punktespielen ganz aus, dafür fand in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn der

Gaukampf mit Sachsen

statt. Die recht spielstarken Sachsen mußten den Einheimischen mit 2:1 (1:1) einen knappen, aber doch verdienten Sieg überlassen.

Baden:

VfR Mannheim	8	7	1	0	15
1. FC Pforzheim	8	6	1	1	13
SV Waldhof	8	5	1	2	11
Freiburger FC	8	5	0	3	10
Karlsruher FV	9	5	0	4	10
VfL Neckarau	8	4	0	4	8
VfB Mühlburg	7	2	1	4	5
FV. Offenburg	8	2	0	6	4
Phön. Karlsruhe	7	0	2	5	2
SpVg. Sandhofen	7	0	0	7	0

Lazek besiegte Duvas

Berufsboxkämpfe in der Hanseatenhalle.

In einem prächtigen 15-Runden-Kampf bewies der Wiener Europameister im Schwergewicht Heinz Lazek am Samstag abend in der Hamburger Hanseatenhalle durch einen überlegenen Punktsieg über den Amerikaner Steve Dudas, daß er zu Recht seinen stolzen Titel trägt und unter die besten Schwergewichtler der Welt zu rechnen ist.

Die über 10 000 Zuschauer — unter denen man auch Max Schmeling und unsere Olympiasieger Maxi Herber und Ernst Bayer sah — kamen sowohl im Hauptkampf als auch in den 4 übrigen Begegnungen voll auf ihre Rechnung.

Der Wiener und Steve Dudas brachten mit je 87 Kilo das gleiche Gewicht in den Ring. Steve Dudas zeigte ein großes Kämpferherz, er griff sofort an, der Wiener merkte aber bald, daß das Kontern die wirksamste Waffe gegen die Kampfesführung des Amerikaners sei, von der er dann auch besten Gebrauch machte. In der dritten Runde hatte er Dudas bis 2 zu Boden, aber der Amerikaner griff sofort wieder wild an und Lazek hatte große Mühe mit seinen Geraden den Gegner auf Distanz zu halten. Von der 7. Runde an wurde Dudas schwächer, so daß Lazek seinen

Punktvorsprung weiter ausbauen

konnte. In der 11. Runde war der Amerikaner dann so schwer angeschlagen, daß er ein Dutzend schwere Treffer nahezu verteidigungslos hinnehmen mußte. Nur seiner unerhörten Härte hatte er es zu verdanken, daß er um eine entscheidende Niederlage kam. In der Pause erholte sich Dudas dann wieder, allerdings war der Vorsprung unseres Europameisters bereits so groß, daß Dudas höchstens noch durch einen k. o. zum Siege hätte kommen können. Heinz Lazek war aber sehr aufmerksam und erreichte so über 15 Runden einen hohen Punktsieg.

Das Ergebnis in Württemberg

Stuttgart, 4. Dez. Der „Tag der nationalen Solidarität" hatte auch im Gau Württemberg-Hohenzollern einen durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen. Das Gauergebnis verteilt sich auf die einzelnen Kreise wie folgt:

Aalen 13 502.77 RM., Backnang 10 828.24 RM., Balingen 74 372.43 RM., Biberach 19 273.56 RM., Böblingen 18 125.66 RM., Calw 29 380.72 RM., Crailsheim 9427.82 RM., Ehingen 5621.79 RM., Eßlingen 48 269.05 RM., Freudenstadt 21 483.11 RM., Friedrichshafen 13 518.32 RM., Gmünd 9755.39 RM., Göppingen 23 806.62 RM., Schw. Hall 18 285.50 RM., Heidenheim 22 389.27 RM., Heilbronn 35 029.72 RM., Horb 4677.32 RM., Leonberg 7653 RM., Ludwigsburg 29 413.01 RM., Mergentheim 9302.35 RM., Münsingen 5088.74 RM., Nürtingen 20 588.90 RM., Oehringen 16 905.70 RM., Ravensburg 22 419.03 RM., Reutlingen 17 820.31 RM., Rottweil 38 024.64 RM., Saulgau 9984.16 RM., Sigmaringen 5008.65 RM., Stuttgart 145 185.78 RM., Tübingen 16 548.50 RM., Tuttlingen 18 613.43 RM., Ulm 50 100 RM., Vaihingen 9013.32 RM., Waiblingen 26 649.35 RM., Wangen 12 282.32 RM.

Stadt Neuenbürg.

Prüfung der Quittungskarten.

Am **6. und 7. Dezember 1938,** je von 9—12 und 14—17 Uhr alle Arbeitgeber, die nicht mehr als zehn Personen beschäftigen, alle unständig Beschäftigten und die freiwillig Versicherten, ihre Quittungskarten mit Lohnbüchern und Lohnlisten auf dem Rathaus, Zimmer 10, zur Prüfung vorzuzeigen. Ich verweise noch auf den Anschlag am Rathaus.

Der Bürgermeister.

Neuenbürg, 4. Dezember 1938.

Danksagung.

Für die überaus herzliche Teilnahme anläßlich des Heimgangs unserer lieben Entschlafenen

Marie Baumann
geb. Burghard

danken wir an dieser Stelle herzlichst. Insbesondere danken wir noch für die tröstenden Worte des Herrn Geistlichen, sowie für die liebevolle Pflege der Krankenschwester und allen denen, die sie zur letzten Ruhe begleiteten.

Ludwig Baumann mit Angehörigen.

Wer beteiligt sich
still oder tätig mit etwa
Mk. 1500.- bis 2000.-
in gut. dauernd. Geschäft bei monatl. hoher Vergütung. Angebote unter **Nr. 284** an die „Enztäler"-Geschäftsstelle.

Neuenbürg
Autogarage und 1 Zimmer
sofort zu vermieten.
Bahnhofstr. 69.

Für Weihnachten empfehle ich alle Sorten
Feingebäck und Früchteschnitzbrot
sowie meine selbsthergestellten **Eierteigwaren** in bekannter Güte.
Bestellungen von **Kuchen, Torten** und **Christstollen** werden bestens ausgeführt.
Wilhelm Neumann, Brot- und Feinbäckerei, Calmbach.

Ja, jeden Montag einen frischen Arbeitsanzug!
Für Herrn Maier ist dies selbstverständlich – und für seine Frau auch! Wie sie es macht? Ja, sie hat eine ebenso einfache wie billige Methode, die schmierigen, öligen und fettigen Kittel, Hosen, Jacken und Schürzen schnell und gründlich zu säubern. IMI heißt ihr Rezept! Sie weicht in einer heißen IMI-Lösung ein, kocht in IMI nach und spült gut – das ist alles. Man hört soviel Gutes von diesem einfachen Weg – es muß schon etwas dran sein!

W. Engelthaler
Pforzheim - Telefon 2533
Das Haus der preiswerten Qualitäts-Möbel
Ecke Grenz- und Maximilianstraße
Ehestandsdarlehen — Etwa 900 qm Ausstellungsfläche

Die Stadt Neuenbürg.

Obstbäume.

Auf den städt. Grundstücken in den Junterächern und im Ziegelrain sind verschiedene Obstbäume zu entfernen und deshalb mit einem roten Kreuz gezeichnet worden.

Die Entfernung hat bis zum 1. Februar 1939 zu erfolgen.

Der Bürgermeister.

Werde Mitglied der NSV

Lederschnallenschuhe
warm gefüttert
Schuhgeschäft **K. Schönthaler**
Neuenbürg — Marktplatz

Schwarzenberg.
1 Einstellrind
verkauft
Kraft, zum „Rößle".

Enocturin gegen **Bettnässen**
Erkälter-Tee (kein Tee) A für Kinder, B für Erwachsene. Kurpackung M. 5.30. Erhältl. in allen Apotheken, bestimmt Antonius-Apth., München, Erste Karl-Augustenstr.

Theatergemeinde Herrenalb.
Es werden auch diesen Winter wieder
Theaterfahrten nach Karlsruhe
veranstaltet. Preis Mk. 3.30 für gute Theaterkarte mit Omnibusfahrt (ab Albbrücke) und zurück.
Einzeichnung in die Teilnehmerliste bei Kfm. Bechtle bis spätestens 7. Dezember erwünscht.

Der fortschrittliche Geschäftsmann
bedient sich der in unserem Hause hergestellten **Drucksachen**
Warum?
Wir liefern sauber, modern, und werbewirksam
C. Meeh'sche Buchdruckerei, Neuenbürg, Tel. 404

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Württemberg

— **Algendorf** Kr. Ehingen. (Zündelnde Kinder) Auf freiem Felde ging dieser Tage ein Strohschober in Flammen auf, wobei 90 Zentner Streustroh verbrannten, sodaß dem Besitzer, der nicht versichert ist, ein empfindlicher Schaden entsteht. Zündelnde Kinder hatten in unmittelbarer Nähe des Schobers ein „Feuerle" gemacht und verursachten damit den Brand.

— **Reutlingen.** (75jähriger vom Auto getötet.) Abends wurde der 75 Jahre alte Rentner Gotthold Buck beim Ueberschreiten der Heppstraße von einem Kraftwagen erfaßt und derart schwer verletzt, daß er noch am gleichen Abend im Kreiskrankenhaus starb. Die Untersuchung über die Schuldfrage ist eingeleitet.

— **Neckarsulm,** Kr. Heilbronn. (Fußgänger überfahren.) In der Aeußeren Neustädter Straße ereigneten sich zwei Verkehrsunfälle. Ein sieben Jahre alter Junge wurde, als er über die Straße sprang, von einem Kraftwagen erfaßt, zu Boden geworfen und so verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. — Ein verheirateter Mann vergewisserte sich vor dem Uebergang der Fahrbahn nicht, ob diese frei war; auch er wurde von einem Auto erfaßt und trug Verletzungen davon, die seine Ueberführung in das Neckarsulmer Krankenhaus notwendig machten.

— **Gaildorf.** (Feuer im Sägewerk.) Abends gegen halb 7 Uhr brach in dem der Firma Paul Stephan, Bad Cannstatt, gehörenden Dampfsägewerk Gaildorf ein Brand aus. Den beiden Löschzügen der Freiwilligen Feuerwehr Gaildorf gelang es, das Feuer, das im Maschinenhaus entstanden war, verhältnismäßig rasch zu bekämpfen und ein Uebergreifen auf das Sägewerk zu verhindern. Der Schaden im Werk ist gering, doch ist der Dachstock des Kesselhauses niedergebrannt und bedeutender Maschinenschaden entstanden.

— **Memmingen.** (Fuhrwerk stürzte in den Kanal.) In Tafertshofen kam ein Knecht mit seinem Kiesfuhrwerk dem Kanal des Elektrizitätswerkes zu nahe. Das ganze Fuhrwerk stürzte mitsamt seinem Lenker in die Fluten. Währernd sich der Knecht selbst retten konnte, ist ein Pferd ertrunken.

— **Leipheim.** (Den Schädel zertrümmert.) Nach Eintritt der Dunkelheit wollte ein Güterfernlastzug bei Leipheim einbiegen, als ihm im gleichen Augenblick ein Motorradfahrer entgegenkam. Der Motorradfahrer, der 31 Jahre alte Maurer Leopold Müller aus Großkötz, prallte auf den Fernlastzug auf, wobei ihm der Schädel zertrümmert wurde. Müller war sofort tot.

— **Mengen** Kr. Saulgau. (In der Kurve verunglückt.) Das leidige Ueberholen in der Kurve hat wiederum einen bedauerlichen Motorradunfall verursacht. Auf einer Fahrt von Langenenslingen nach Heudorf wurde der Motorradfahrer Georg Linder aus Heudorf, als an andere Fahrzeuge zu überholen versuchte, auf dem glitschigen Weg und bei dem schnellen Tempo aus der Kurve getragen. Mit einem Schädelbruch, zahlreichen Schnittwunden und Hautabschürfungen wurde er ins Krankenhaus eingeliefert.

Württembergische Chronik

Maßnahmen gegen die bäuerliche Leutenot.

— **Stuttgart.** Damit im Jahre 1939 die notwendigsten Arbeitskräfte für die Landwirtschaft bereitgestellt werden können, wollen die zuständigen Stellen schon jetzt Maßnahmen zur Leutebeschaffung ergreifen. Dazu ist aber ein Ueberblick über den Leutebedarf notwendig. Denn heute schon muß darauf hingewiesen werden, daß eine ausreichende Anzahl von wirklich vollwertigen Arbeitskräften kaum zu beschaffen sein wird und daß überdies bei der Einstellung und Beschäftigung ausländischer Landarbeiter die mit den ausländischen Staaten getroffenen Abmachungen über Arbeitszeit, Entlohnung, Verpflegung und Unterkunft eingehalten werden müssen. Wie wir vom Landesarbeitsamt erfahren, erhalten in den nächsten Tagen oder haben bereits erhalten die für die Einstellung von ausländischen Wanderarbeitern oder anderen Arbeitskräften in Frage kommenden Bauern und Landwirte durch das Arbeitsamt Auftragsvordrucke zur Vermittlung von landwirtschaftlichen Arbeitern. Jeder, der eine solche Hilfskraft benötigt, und die getroffenen Abmachungen einhalten kann, muß die Auftragsvordrucke bis zum 5. 12. 1938 ausgefüllt an das zuständige Arbeitsamt zurückreichen. Der Termin sollte nach Möglichkeit unbedingt eingehalten werden, da bei Nichteinhaltung kaum Aussicht auf Berücksichtigung der Wünsche besteht. Wer den im Jahre 1938 beschäftigten ausländischen Landarbeiter wieder haben will, muß auf dem Auftragsvordruck genaue Angaben über Name, Geburtstag, Alter und Wohnort des Ausländers machen.

Zu stark gebremst: Drei Schwerverletzte.

— **Isny.** Am Donnerstag nachmittag stieß ein von Kempten kommender, mit drei Personen besetzter Kraftwagen an der starken Kurve der Reichsstraße 12 zwischen Isny und Großholzleute mit einem Lastzug zusammen. Der Aufprall war so stark, daß am Personenwagen der Kühler vollständig eingedrückt wurde. Alle drei Insassen des Personenkraftwagens, die Gütermakler Gailer und Zeh aus Isny und Fleischhut aus Leutkirch, erlitten schwere Verletzungen, so daß Lebensgefahr besteht. Der Zusammenstoß ist darauf zurückzuführen, daß der Lenker des Personenkraftwagens bei dem scharfen Tempo zu stark gebremst hatte, wodurch der Wagen ins Schleudern gekommen war. Auf allen vier Rädern waren außerdem die Profile stark abgenutzt, so daß die Bremsen ungleich wirkten.

*

Geologische Uebersichtskarte von Südwestdeutschland.

Die Karte 1:600 000 umfaßt den gesamten südwestdeutschen Raum samt großen Teilen der Schweiz und Elsaß-Lothringen. Die Westgrenze der Karte ist festgelegt durch die Linie Daun (Eifel), Schweich a. d. Mosel, Dillingen a. d. Saar, Gerardmer, Belfort, Blamont (Elsgau), Clos du Doubs. Der Südrand der Karte verläuft von Moutier über den Hallwyler See und mitten durch den Zürichsee zum Säntis und von hier weiter über Zitterklapfen und Schröcken nach Holzgau a. Lech und Tarrenz. Im Osten reicht die Karte bis zur Heiterwand (Lechtaler Alpen), Füssen, Augsburg, Donauwörth, Bamberg und fast bis Koburg. (Fürth und Erlangen liegen knapp außerhalb der Karte.) Die Nordgrenze verläuft von der hohen Eifel über Boppard a. Rh., sodann nördlich Bad Homburg und Bad Kissingen vorbei zum Nordrand der Haßberge. Insgesamt umfaßt das Blatt fast genau 100 000 Kilometer. Die Topographie der Karte wurde mit Absicht auf größere Städte und geologisch wichtigere Orte, Eisenbahnen und Flüsse beschränkt. Die geologische Darstellung geht bis in kleinste — für diesen Maßstab überhaupt noch mögliche — Einzelheiten. 100 verschiedene Farben sind zur Wiedergabe der einzelnen geologischen Formationen verwendet worden. Die Farbtöne entsprechen im großen Ganzen den internationalen Abmachungen, der Aufbau des südwestdeutschen Raumes kommt dabei sehr gut zur Geltung. Besondere Beachtung ist der Tektonik des Gebiets beigelegt worden, die Klarheit der Karte wird durch geschickte Darstellung der großen tektonischen Linien noch wesentlich erhöht. Ein schematischer Schnitt quer zur Streichrichtung der Schichten vom Schwarzwälder Hochwald bis zur Mädelegabel ist im Rande des Blattes beigefügt. Zu der Karte gehört ein Erläuterungsheft, mit 141 Seiten Umfang. Der erste stratigraphische Teil derselben bringt in gedrängter Form das Wissenswerte über Schichtenaufbau, der zweite Teil gilt der Beschreibung der Einzelgebiete. Die Karte wurde entworfen von Landesgeologen Dr. F. Weidenbach, der auch die bekannten vier Uebersichtskarten 1:200 000 von Württemberg gezeichnet hat. Von zahlreichen namhaften Gelehrten Deutschlands und der Schweiz wurden Beiträge zu der Karte geliefert, so daß sie den neuesten Stand der geologischen Wissenschaft widerspiegelt. Die Erläuterungen stellen eine Gemeinschaftsarbeit sämtlicher Geologen der geologischen Abteilung des Württ. Statistischen Landesamtes dar. Lithographie und Druck der Karte erfolgte im Innenministerium (Landesvermessung).

Von der Maul- und Klauenseuche

Die Maul- und Klauenseuche ist weiter ausgebrochen in Bernau (Kreis Heidenheim); Affalterbach (Kreis Backnang); einem Teilort der Gemeinde Schrezheim und in Lippach (beide Kreis Aalen); Tamm und Hochberg (beide Kreis Ludwigsburg); Schwenningen a. N. (Kreis Rottweil); einem Teilort der Gemeinde Rechberg und in Schmalfelden (beide Kreis Crailsheim).

Erloschen ist die Seuche in je einem Teilort der Gemeinden Künzelsau und Ingelfingen (Kreis Künzelsau); in der Gemeinde Pinache (Kreis Vaihingen-Enz); in je einem Teilort der Gemeinden Zipplingen, Unterschneidheim, Wört, Ellenberg, Rindelbach, Dalkingen und Rosenberg, zwei Teilorten der Gemeinde Neuler, je drei Teilorten der Gemeinden Stödtlen und Schrezheim (sämtliche Kreis Aalen).

Vom süddeutschen Saatenmarkt.

Die vergangene Woche verlief ohne wesentliche Aenderungen. Der Absatz in Kleesaaten, insbesondere Rotklee und Luzerne entwickelte sich flott. Zunehmende Kaufneigung konnte auch bei allen übrigen Feldfuttersaaten festgestellt werden. Weitere zur Durchführung kommende Abschlüsse im Ausland haben sich für die allgemeine Sicherung und Entwicklung des Marktes günstig ausgewirkt. Das Angebot deutscherntiger Klee-, Gras- und auch Hülsenfruchtsaaten blieb immer noch verhältnismäßig beschränkt, da die Landwirtschaft bei den günstigen Witterungsverhältnissen weiterhin restliche Feldarbeiten erledigt.

Aus den Nachbargauen

Schwerer Verkehrsunfall. — Ein Toter.

Schweigen. Der 40 Jahre alte Maler- und Tünchermeister Georg Schäffer fuhr auf der Straße Niederotterbach — Dierbach mit seinem Motorrad auf einen Lastkraftwagen auf. Schäffer wurde dabei so schwer verletzt, daß er auf dem Transport zum Krankenhaus starb. Der Unglücksfall ist umso tragischer, als erst am Sonntag ein Arbeitskamerad von ihm ebenfalls tödlich verunglückte.

*

Gießen. (Brandstiftung.) Mitte Juli brach in der Gebirgsmolkerei in Ulrichstein nachts ein Brand aus, dem ein großes Wirtschaftsgebäude mit den Schweinestallungen und dem Futtermittellagerraum zum Opfer fiel. Schon kurz nach dem Brandausbruch lenkte sich der Verdacht der Brandstiftung auf den Otto Lange aus Pommern, der in dem Betriebe mit der Pflege der Schweine beauftragt war. Lange hatte Differenzen mit dem Besitzer bekommen und aus Aerger und Rachsucht spät abends den Brand angelegt. Zum Glück konnte der große Schweinebestand von über 86 Tieren gerettet werden, wobei Lange selbst eifrig mithalf. Jetzt hatte er sich nun wegen Brandstiftung in Gießen vor der Großen Strafkammer zu verantworten, die ihm als Psychopathen mildernde Umstände zubilligte. Im Hinblick darauf verurteilte ihn das Gericht zu zweieinhalb Jahren Gefängnis, während er sonst eine schwere Zuchthausstrafe erhalten hätte.

Menschen UNTERWEGS

Roman von Hanna Passer

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(2. Fortsetzung.)

Langsam verläßt er den Bahnhof und besteigt das Taxi, das er mit seinem Gepäck warten ließ.

Dabei trinkt sein Blick das glänzende abendliche Bild der von ihm geliebten Stadt, durch die der Wagen ihn jetzt, nicht gerade auf dem nächsten Weg, zum angegebenen Ziel trägt. Dazu ist ein Berliner Chauffeur, der seinen Standplatz am Bahnhof hat, viel zu geschäftstüchtig. Wohl durchschaut Helbing des Mannes schlaues Manöver, hat aber dagegen im Grunde gar nichts einzuwenden. Der Abend ist noch lang, und Bernd will er doch erst am nächsten Tage überraschen.

Er klopft an die Scheibe: „Hallo, Sie können sogar noch einen größeren Umweg machen," bemerkt er gutgelaunt, „fahren Sie ruhig über den neuen Westen ... ein Stückchen Tauentzien ... Gedächtniskirche ... Zoo ... dann durch den Tiergarten ins Hotel zurück ..."

Das läßt sich der biedere Wagenlenker nicht zweimal sagen.

Der Wagen hält vor dem Hotel. Mit müden Füßen steigt Helbing aus. Dann: Portier, Page, Lift. Ein paar Fragen, ein paar Antworten, Wünsche und Befehle, diensteifrige Erfüllung.

Und nun ist Helbing allein in dem Zimmer, das mit allem ausgestattet ist, was der verwöhnteste Hotelgast beansprucht. Aber ihm kommt es jetzt nur auf das schöne, breite, bequeme Bett an.

In seine kühlen Kissen sinkt er nieder in restloser Gelöstheit. Atmet tief. Wie befreit.

Daheim — ist sein letzter wacher Gedanke; dann umfängt ihn der Schlaf ...

* * *

Mit Sonnenglanz, zartblauem Himmel und linder Frühlingsluft grüßt ihn der nächste Tag.

Und nun geht er ihn wirklich, den Weg, den seine erwartungsfrohen Gedanken, dieser Stunde vorauseilend, während der letzten Wochen so oft schon genommen haben.

Er geht ihn langsam, mit offenen Blicken, die, wie jeder seiner festen, beschwingten Schritte, ein Grüßen sind. Dann steht er aufatmend vor dem Hause Moltkestraße 4. Nickt dem großen Schilde zu, das, seit Jahrzehnten hier angebracht, kurz und bündig verkündet:

Rechtsanwaltskanzlei
Dr. jur. B. Rainer

Das Laufmädchen, das ihm geöffnet und sich erst abwartend verhalten hat, meint schließlich:

„Der Herr wünschen ...?"

„Zu Doktor Rainer ..."

Doch das geht natürlich nicht so einfach und rasch. Zuerst muß man die Zwischenstation passieren. Sie heißt Bürovorsteher Gödicke und wird verkörpert durch ein kleines, vertrocknetes Männchen undefinierbaren Alters mit einer stets schief gerutschten Brille auf spitzer Nase und einer spiegelnden Glatze, über deren nicht vorhandenen Scheitel die nervöse Rechte in kurzen Zeitabständen zu streichen pflegt.

„In welcher Angelegenheit, bitte?" leiert Gödicke seine Frage.

„Wiedereinbürgerung," lautet die kurze Antwort.

„Dürfte ich den Herrn dann zu Referendar Burkhardt bitten ..."

Der Bürovorsteher steuert mit einladender Bewegung auf Tür 3 zu.

„Nein," wehrt Helbing ab, „ich muß diese Angelegenheit unbedingt dem Chef selbst vortragen ... oder ist er etwa bei Gericht?"

„Augenblicklich nicht, aber ..." Gödicke wird unsicher, „vielleicht dürfte ich um den werten Namen bitten ...?"

„Van Helst ... hier haben Sie meine Karte."

„Bitte Platz zu nehmen," Gödicke öffnet die Tür zum Wartezimmer. „Wir haben vormittags zwar wenig Parteienverkehr, aber da der Herr nicht angesagt ist, muß ich um ein wenig Geduld bitten." Das Männchen verschwindet mit einer Verbeugung.

Das hätte ja nur eigentlich anders kommen müssen, wenn sich alles so abgespielt hätte, wie Helbing sich sein überraschendes Auftauchen in der Kanzlei Rainer ausgemalt hat. Aber er will sich aus dieser Abweichung vom Programm nichts machen. Dafür wird Bernd, der große lärmende Bernd zur Verblüffung seines korrekten Bürovorstehers jetzt mit einem Riesenhallo herbeigestürzt kommen ... Helbing lächelt.

Aber das Lächeln erstirbt. Man läßt ihn tatsächlich warten. Fünf Minuten ... zehn Minuten ... Er begreift das nicht. Sieht sich ratlos in dem wohlbekannten Raum um, in dem alles genau so steht und liegt wie vor drei Jahren, als er zum letztenmal hier gewesen ist ...

Schließlich erscheint eine Stenotypistin, einige Aktenstücke unter dem Arm, um ihn, wie einen Fremden, zum Chefzimmer zu führen. Sie öffnet ihm nach kurzem Klopfen die Tür dieses Raums und zieht sich zurück.

Helbing, etwas beklommen, geht mechanisch auf den Schreibtisch zu, der schräg an der Fensterwand steht. Auch unverändert ...

Plötzlich bleibt er wie angewurzelt stehen.

Denn — — hier sitzt ja nicht sein Freund Bernd! ...

Der alte, schwere Schreibtischsessel bietet den breitgewichtigen Rahmen für eine schlanke Frauengestalt in weißer Hemdbluse mit dunkelblauem Binder zum gleichfarbigen Wollrock. Ein wenig streng wirkt dieser Rahmen um eine Frauenschönheit von so ausgesprochen mädchenhaftem Reiz, daß es den Mann inmitten seiner grenzenlosen Ueberraschung mit Gewalt packt und seltsam ergreift ... Aehrenblondes, seidig glänzendes Haar ist eng um den edelgeformten Kopf gescheitelt und verknotet sich im Nacken zu einer Dolde. Schmal ist das zarte Gesicht, aus dem zwei sprechende, rehbraune Augen leuchten. Sie überstrahlen die kleine, feine Nase und den herzförmig geschnittenen Mund, dessen Lippen mit mattem Rot überhaucht sind.

Eine freundliche Geste, mit der die Frau das fassungslose Erstaunen des Besuchers abtun will, fordert diesen zum Sitzen auf.

Allein der Mann stammelt:

„Ich bitte um Entschuldigung ... ein Mißverständnis ... ich wollte zu Doktor Rainer ..."

„Dann sind Sie hier schon ganz richtig." Der Wohllaut der Stimme entspricht der Anmut der Erscheinung.

„Aber der Chef der Rainerkanzlei ..."

„Bin ich ... Mynheer van Helst."

„Sie ...?!"

„Jawohl ... Rechtsanwalt Doktor juris Blandine Rainer ..." Die Frau steht auf, reicht dem Mann die Hand und drückt den völlig Bestürzten in den Klubsessel, der neben dem Schreibtisch steht.

„Wie Sie sehen, habe ich sogar den richtigen, nämlich unbedingt mit „B" beginnenden Vornamen, Herr ... Helbing."

„Und wissen auch sofort, wer sich unter dem „Mynheer van Helst" verbirgt ...? Verzeihen Sie, aber das kann ich so rasch nicht fassen."

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

„Mücke" ruft „Biene" an

Panzerangriff auf Höhe 78 — Besuch in Wünsdorf

Im Offizierskasino der Panzertruppenschule Wünsdorf, der Hohen Schule der deutschen Kraftfahrkampftruppe, hängt ein Gemälde, einen Ausschnitt aus der Cambrai-Schlacht, der erste Einsatz von Tanks, darstellend. Dazwischen liegen über zwanzig Jahre, und die Möglichkeiten und taktischen Grundsätze der Panzerwaffe haben sich seitdem vielfach geändert. Geblieben aber ist die Aufgabe dieser jüngsten Waffe jeder modernen Wehrmacht: stählerner Sturmkeil der Armee zu sein. Diese Tradition der Panzerwaffe ist überall in der Wünsdorfer Schule lebendig, mag auch sonst sich vieles geändert haben in den beiden Jahrzehnten, da zum ersten Male der Schrei: „Tanks!" aus den Gräben der Westfront quoll. Die Kasernen der Soldatenstadt vor den Toren Berlins — vierzig Kilometer südlich der Reichshauptstadt an der Dresdener Chaussee — tragen die Namen französischer Städte, die jedem alten Frontsoldaten ein Begriff sind und die die jüngeren aus den Berichten ihrer Väter und Brüder kennen: Charleroi . . . Noyon . . . Reims!

Während man durch die Straßen dieser Kasernenstadt geht und diese Namen über den Eingängen der Kompaniereviere liest, denkt man darüber nach, daß noch vor wenigen Jahren hier sich märkische Heide mit ihren verkrüppelten Kiefern dehnte. Versailles hatte uns eine Panzerwaffe verboten, und irgendwo in einem Berliner Miethaus hauste seit der Mitte der zwanziger Jahre ein kleiner Kraftfahrlehrstab, der die ersten technischen und taktischen Lehrgänge durchführte. Bespitzelt von den Schnüffelkommissionen, fanden sie unter der Leitung des damaligen Majors und heutigen Generals der Panzertruppe, Guderian, der soeben zum Chef der schnellen Truppen ernannt worden ist.

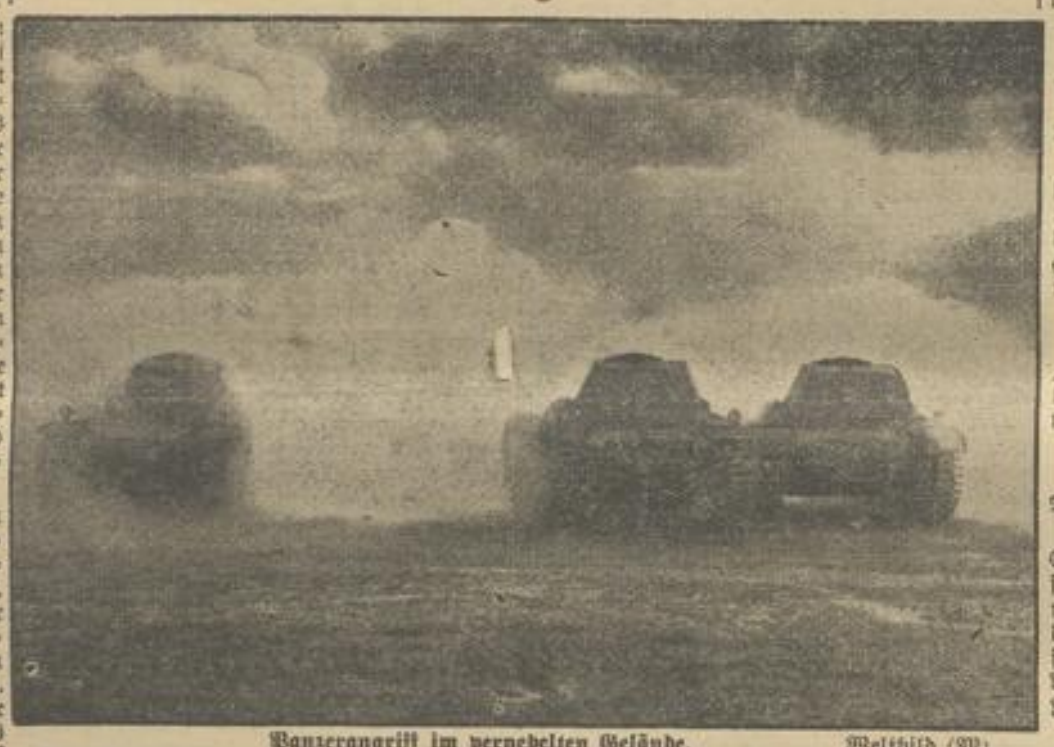
Die Gesichter jener Offiziere damals waren hart, wenn sie daran dachten, daß draußen auf den Truppenübungsplätzen Soldaten mit Flaggen Bataillone und Regimenter darstellten, und Blechattrappen die fehlenden Tanks vortäuschen mußten. In aller Stille aber wurde für den Tag gearbeitet, da wieder deutsche Kampfwagen durch das Gelände wühlen würden, und im Jahre 1934 konnten endlich die ersten größeren Vorbereitungen für den Aufbau der neuen deutschen Panzerwaffe getroffen werden. Aus der märkischen Landschaft bei Wünsdorf schossen die ersten Bauten hervor, und mit der Verkündigung der Wehrfreiheit zogen hier die ersten „schwarzen" Soldaten mit dem Barett in die neuen Kasernen. Die Panzertruppenschule entstand, in der die Offiziere und Unterführer der deutschen Kraftfahrkampftruppe geschult werden.

Technische und taktische Lehrgänge werden hier abgehalten und neue Fahrzeuge und Verwendungsgrundsätze erprobt. In den technischen Lehrgängen werden die Schirrmeister, Militärkraftfahrsachverständigen — scheußlicher Name, für den man deshalb auch die Abkürzung MKS. erfunden hat — und Angehörigen der technischen Beamtenlaufbahn unterrichtet. Unteroffiziere und Feldwebel, die bei der Truppe die Funktion eines Schirrmeisters versehen, sitzen also wieder auf der Schulbank und erfahren eine umfassende Ausbildung in der Pflege des Geräts und im Gebrauch des Geräts. An Drehbänken und in Montagehallen kommt zu der theoretischen Unterweisung der praktische Unterricht. Jeder Panzersoldat muß in der Lage sein, sein Fahrzeug auseinanderzunehmen und wieder zusammenzusetzen. Die Soldaten in der schmucken schwarzen Uniform müssen also ausgezeichnete Handwerker sein.

In den technischen Versuchsanlagen der Schule werden ständige Untersuchungen über Material und Treibstoff angestellt. So wird in einem Kälteraum erprobt, welches Oel auch im ärgsten Winter ein Starten des Fahrzeuges in wenigen Sekunden ermöglicht. Aber auch mit Dingen beschäftigt man sich, die auf den ersten Blick nichts mit dem Soldatenhandwerk zu tun haben. In einer Kompanie der Versuchsabteilung ist man gegenwärtig dabei, neuartige Zahlenkombinationen für die Nummernschilder auszuknobeln. Es hat sich herausgestellt, daß die gegenwärtig noch benutzten Zahlenreihen mit den Buchstabenzeichen größerer Bezirke oder Provinzen nicht sehr zweckmäßig sind. Die Kombination A mer 456 ist bestimmt leichter zu behalten als etwa IV 56 328, und jeder Schupo, der einem Verkehrssünder auf den Fersen ist, weiß davon ein Lied zu singen. In der Versuchskompanie werden auch die Buna-Versuche durchgeführt, und Tag für Tag legen Fahrzeuge dieser Kompanie 600 Kilometer zurück und erproben die neuen deutschen Werkstoffe, die sich schon jetzt den ausländischen Naturstoffen als überlegen erwiesen haben. Auch für Schlauchreparaturen hat man ein neues Klebemittel erfunden, das ein Lösen des Flickens unmöglicht macht. Aus dieser Kompanie sind auch die „Krad-Skier" hervorgegangen, Motorräder mit Schneekufen, die bei Glatteis und Schnee mit einem Fußtritt heruntergeklappt werden können.

Wieder andere Aufgaben hat die Lehrabteilung, in der vor allem die Oberfähnriche nach dem Besuch der Kriegsschulen ihre truppenmäßige Ausbildung erhalten. Ihr „Betätigungsfeld" ist das Gelände des Truppenübungsplatzes, draußen vor der Soldatenstadt. Vom Feldherrnhügel, der Höhe 78, geht der Blick weit über das hügelige Land mit seinen Waldstücken und einem winterlichen Novemberhimmel darüber. Gut getarnt liegt der Verteidiger mit seinen Abwehrgeschützen in Stellung, als aus dem Wald eine Panzerwagenabteilung hervorbricht. Heftig feuernd rollen die grauen Ungetüme heran, sich sprungweise wie die gute alte Infanterie vorarbeitend: ein Teil der Wagen greift an, der andere übernimmt den Feuerschutz der Stürmenden. Die Paks erwidern das Feuer. Sekundenschnell blitzt das Mündungsfeuer auf. Immer näher kommen die Kampfwagen heran. Jetzt erkennt man die Antennenmasten an jedem Fahrzeug. Die Befehlsübermittlung während des Angriffs erfolgt durch Funk. Jedes Fahrzeug hat einen geheimen Kennnamen, unter dem die Verständigung erfolgt. „Mücke" ruft „Biene" an, und „Hornisse" dirigiert „Ameise" an den Hang, hinter dem noch immer ein feindliches MG. belfert. Jetzt sind die Linien des Verteidigers durchbrochen, und die rollenden Festungen des modernen Schlachtfeldes klimmen einen Sandhang von einer Steigung von 30 Grad mühelos hinan. Weiter wird der Angriff vorgetragen, in die feindlichen Artilleriestellungen, bis der Durchbruch vollkommen ist. Eine Leuchtkugel zerplatzt am grauen Himmel. Die Uebung ist beendet. Die Panzerabteilung sammelt auf der Straße, und dann rollen die grauen Ungetüme wie ein stählerner Heerwurm zur Panzertruppenschule Wünsdorf zurück, in der die jüngste und modernste Waffe der deutschen Wehrmacht zum scharfen Schwert des Reiches ausgebildet wird.

Dreb.



Panzerangriff im vernebelten Gelände. Weltbild (M).
Eine Aufnahme von einer großangelegten Uebung der Panzerwaffe, die dieser Tage auf dem Truppenübungsplatz in Wünsdorf stattfand.

Die kanadischen Fünflinge hoffähig

In dem jungen Leben der kanadischen Fünflinge ist ein wichtiger neuer Abschnitt angebrochen. Die kleinen Mädchen werden jetzt durch verschiedene Erzieher hoffähig gemacht. Insbesondere wird ihnen, die bisher fast nur Französisch sprechen lernten, so viel Englisch beigebracht, daß sie den König von England und seine Gemahlin in Englisch begrüßen können, wenn man auch noch nichts Offizielles weiß, steht doch zu erwarten, daß Georg VI. und Königin Elisabeth im nächsten Jahre bei ihrer Kanadareise auch die Fünflinge in Callander besuchen werden. Die Fünflinge sind ja Mündel des englischen Königs. Bei den Vorbereitungen auf diesen Königsbesuch müssen die Fünflinge insbesondere auch den Hofknicks lernen. Das bereitet ihnen viel Vergnügen, denn die kleinen Mädchen haben ihre Freude an tänzerischen Bewegungen.

Waffen der Wikinger?

In Nordwest-Ontario wurde eine Anzahl alter Waffen entdeckt, die aus dem 11. Jahrhundert stammen dürften und angeblich von den Wikingern herstammen. Diese Waffen sollen ein Beweis dafür sein, daß 400 Jahre vor Kolumbus Wikinger den Atlantik überquerten und Amerika erreichten. Man hat nun vom Royal-Ontario-Museum aus diese Waffen angekauft, um sie einer näheren Untersuchung zu unterwerfen. Die Theorie, daß die „weißen Indianer", die in der James-Bucht leben, von Wikingern abstammen könnten, wird in diesem Zusammenhang wieder aufgegriffen. Die ersten Waffenfunde wurden durch einen Eisenbahnarbeiter James Dodd gemacht, der im Nebenberuf Goldsucher ist, bei seiner Jagd auf Gold aber kein Edelmetall, sondern die Speerspitzen fand, die ihm freilich gleichfalls Gold eingebracht haben.

Warum nicht mal lachen!

Literaturkenntnis!

Stichling ist zum Abendessen eingeladen. Er sitzt neben einer jungen Dame und bemüht sich krampfhaft, eine Unterhaltung zustande zu bringen. Nachdem alle anderen Themen fehlgeschlagen sind, versucht er es mit der Literatur.

„Lieben Sie Byron?" fragte er geradezu.

Die Dame schaut ihn etwas unsicher an: „Was fällt Ihnen ein", meint sie dann beleidigt. „Erstens kenne ich den Herrn gar nicht, und zweitens bin ich verlobt."

(Allgem. Wegweiser.)

Der Kundige.

Wir unterhielten uns über Okkultismus. Spricht Maier: „Wenn man sich so ganz versenkt ins Unbekannte, dann erlebt man Stimmungen und Gefühle, die man kaum zu schildern vermag. Der Körper wird leicht und frei; die Seele schwingt sich auf zum Licht! Alle Erdenschwere schwindet und weit über Raum und Zeit —"

„Ja, ja", unterbricht Müller, „ich weiß! Ich habe auch schon mal einen Rausch gehabt!"

(„Augend.")

Im Wildgehege der Schorfheide

Reise durch die deutsche Tierwelt

Besuch in der „Forschungsstätte Deutsches Wild"

An einem landschaftlich schönsten Punkte des 210 000 Morgen großen Naturschutzgebietes Schorfheide, an der Nordspitze des langgestreckten, tiefen und waldumsäumten Werbellinsees, liegt das Wildgehege, das von der Deutschen Jägerschaft zusammen mit der Stiftung Schorfheide als „Forschungsstätte Deutsches Wild" errichtet worden ist. Sanft ansteigende Hänge schließen ein großes Wiesental ein. Durch ein schlichtes, rohrgedecktes Tor tritt man ein und beginnt dann eine Wanderung, die wie auf einem Pürschgang durch die verschiedenen Lebensräume des deutschen Wildes führt.

Nur heimisches Wild findet sich vor, das aber nicht in kleinen Käfigen untergebracht ist, sondern in großen, weiträumigen Anlagen, die dem Lebensraum jedes einzelnen Tieres so gut wie nur irgendwie möglich angepaßt sind. So können die Elche in der Niederung zwischen Erlen und Schilfgras weiden, die Gemsen können am Steilhang und am künstlichen Felsgestein ihre Kletterkünste erproben, die Seevögel haben Teiche und Weiher, und der Steinmarder kann sein Heim in einem Haufen alter Steine aufschlagen.

Es ist in der Tat eine Reise durch die deutsche Tierwelt von den Alpen bis zur Kurischen Nehrung, die man in diesem Wildgehege am Werbellinsee unternehmen kann. Nicht wenige der zahlreichen Besucher staunen über die Vielseitigkeit des deutschen Wildbestandes. Mancher sieht hier Tiere, die ihm noch nie vor die Augen gekommen sind, oder die er längst ausgestorben glaubt oder für exotische Tiere gehalten hat. Hier gibt es Enten aller Spielarten und Zeichnungen des Gefieders, Lachmöwen, Haubentaucher und Graugänse — einige von ihnen hatten einst einen vierzehntägigen Ausflug aus dem offenen Gehege gemacht, waren dann aber wieder zurückgekommen! Hier gibt es schwarze Störche mit siegellackroten Schnäbeln und Stelzen, silbergraue Kraniche und Kormorane, die von Chinesen zum Fischfang abgerichtet werden, in Deutschland nur noch in einer Kormorankolonie in der Grenzmark und auf Rügen vorkommen. Dort sieht man Fischottern, die sich in ihrem Becken lebende Fische fangen und mitleidslos die noch zappelnden Körper vom Kopf an verspeisen. Dort gibt es schwarze Rehe, Wildschweine und Mufflelwild, das sich längst in Deutschland eingebürgert hat und hier mit den grotesken Sprüngen des Lämmchens und dem Hörnerboxkampf der Böcke genau so entzückt wie die Baum- und Steinmarder, die wie ein Blitz durch das Gehege schnellen und auf einen Ruf der Wärterin hervorkommen, sich auf den Arm nehmen und füttern lassen. Dort sitzt hoch oben im Geäst ein döseuder Uhu, hier röhrt ein kapitaler Rothirsch, dort hüpfen die beiden vier Jahre alten Großtrappenhähne, hier trudelt und faucht ein Birkhahn, balzt und schleift ein Auerhahn.

Wenn auch das Gehege noch nicht ganz fertig ist, so gibt es doch schon einen umfassenden Ueberblick über das deutsche Wild, das hier von den Beamten der Forschungsanstalt biologisch-psychologisch beobachtet wird. Denn die Aufgabe des Wildgeheges Werbellinsee besteht nicht allein darin, der Oeffentlichkeit einen Ueberblick über das deutsche Wild zu geben, sondern vor allem in der Erforschung aller wichtigen jagdkundlichen Zusammenhänge. So bietet das Gehege einen Arbeitsplatz für einen zoologischen Fachspezialisten für parasitologische Forschung, da gerade eine solche Station, die in ständiger Verbindung mit lebenden Tieren steht, in dem großen Waldgebiet der Schorfheide für die Erforschung und die Bekämpfungsmethoden der parasitären Erkrankungen des deutschen Wildes beste Möglichkeiten findet.

Die biologisch-psychologische Beobachtung des Tierbestandes hat vor allem die Ergebnisse der Tieraufzuchten hinsichtlich der körperlichen und geistigen Entwicklung auszuwerten. Hier wird vor allem auf das Studium der Tierpsyche, der Verhaltensweise, größter Wert gelegt, ist doch das junge Tier stets das beste Beobachtungsobjekt. Unser Wissen auf diesem Gebiet einer noch sehr jungen Wissenschaft ist namentlich bei unsern wild lebenden Säugetieren noch sehr mangelhaft.

Welche Erfolge man bereits in dem Wildgehege Werbellinsee bei dem Studium der Tierpsyche errungen hat, dafür ein Beispiel: Um zu erkennen, wie ausgeprägt das instinktive Wissen der Jungtiere über ihre Feinde ist, hat man bei der Aufzucht von Auerwild die Eier der Auerhenne weggenommen und sie von einem Huhn ausbrüten lassen. Sofort nach dem Ausschlüpfen wurden die jungen Auerhähne weggebracht und in einem Zimmer von Menschen großgezogen. Man „konfrontierte" sie dann mit ihren Feinden, um zu sehen, wie sie darauf reagierten.

Als man zu diesem Zweck an einem Draht ein einfaches, aus Pappdeckel hergestelltes Quadrat an der Decke entlangzog, kümmerte das die jungen Tiere nicht im geringsten. Bei einem Pappdreieck war schon eine gewisse Neugier zu erkennen, während bei einer Raubvogelattrappe die Versuche der jungen Auerhähne, unter einer im Zimmer stehenden Tanne Deckung zu suchen, unverkennbar waren. Als man ein lebendes Schaf in das Zimmer brachte, ließen sich die jungen Tiere dadurch nicht im Geringsten stören; als man aber einen ausgestopften Iltis heranzog, entstand eine geradezu panische Angst: die jungen Auerhähne flogen, um dem „wilden Tier" zu entgehen, mit solcher Wucht gegen das Fenster, daß dieses in Trümmer ging! Da die kleinen Auerhähne vorher keine Gelegenheit hatten, irgendwelche Erfahrungen zu sammeln, wurde aus diesen Versuchen klar, was für ein erstaunliches Maß an selbsterhaltenden Triebhandlungen die Natur den jungen Geschöpfen mitgegeben hat.

Gustav Landrat.

Farbige Eier in Peru

Auf einer Farm in Peru hat man angeblich bei einer Anzahl Hühner die merkwürdige Feststellung machen müssen, daß diese Tiere blaue, rote und weiße Eier legen. Diese Eierfärbung, die vielleicht für Ostern angebracht erscheint, zur Zeit aber nur eine wissenschaftliche Sensation ist, dürfte zurückzuführen sein, daß die Hühner irgendwo farbigen Ton oder eine andere Farbquelle aufgetan haben, wo sie sich mit den entsprechenden Farbstoffen versorgen. — Auf einer Nachbarfarm wuchsen auf einem Zitronenbaum, der vier Jahre keine Frucht getragen hatte, Zitronen, die 6mal so groß sind wie normale Zitronen.

Hundertmarkschein im Gänsehals. Das Märchen von der goldenen Gans ist wieder einmal durch ein tatsächliches Ereignis untermauert worden. Eine Hausfrau in Sagan hatte auf dem Wochenmarkt einen prächtigen Martinsvogel erworben. Beim Ausnehmen der Gans fand sie im Schlund einen Hundertmarkschein. Geldscheine als Gänsefutter sind sicher nicht häufig.

Rätsel-Auflösungen

Diagonalrätsel: 1. Gericht, 2. Bonbon, 3. Galerie, 4. Philipp, 5. Pallium, 6. Makrone, 7. Sitzung. — Diagonale: Golling.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw